

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1933

276 (27.11.1933)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Verlag Buch- und Steinbrucker M. Barth-Ettlingen
Kronenstr. 26, Fernruf 78, Postfach 1181 Karlsruhe.
Verantwortlich für den politischen Teil Erich Pabel-Rastatt;
für den lokalen und Inseraten-Teil M. Barth-Ettlingen.
Druck: A. & S. Greiser GmbH, Rastatt Kaiserstr. 40/42.
Anzeigenannahmeschluss: 9 Uhr, dringende Anzeigen 10 Uhr.

Bezugspreis durch die Post monatlich 1,50 RM; zusätzlich Post-
gebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat: 1,50 RM.
Einzelnnummer 10 Pf. Im Falle höherer Gewalt hat der
Abnehmer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter
oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur
bis 25. des Monats auf den Monatsheften angenommen werden.

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe 8 Reichspfennig. Sammel-
anzeigen 10 Reichspfennig. Reklameanzeigen 25 Reichspfennig.
Beilagen: Das Tausend 12 Reichsmark. Bei Wiederholung
Rabatt, der bei Nichterhaltung des Zieles, bei gerichtlicher
Verurteilung und Konkursen wegfällt. Für Platzvorschrift und
Tag der Aufnahme kann keine Garantie übernommen werden.

Nummer 276

Montag, den 27. November 1933

Jahrgang 70

Deutschland-Frankreich sollen allein verhandeln . . .

Ausfall zu deutsch-französischen Verhandlungen

Der französische Botschafter beim Kanzler

Berlin, 26. Nov. Der französische Botschafter Francois Poncet, wurde vom Reichskanzler Adolf Hitler empfangen.

Die Unterredung des Führers mit dem französischen Botschafter wird in der Pariser Öffentlichkeit ganz allgemein als der Auftakt zu kommenden deutsch-französischen Besprechungen gewertet und als bedeutungsvolles Ereignis gewertet. Der „Paris Soir“ betont, daß es sich um eine Kühnheitsprobe gehandelt habe, deren Zweck darin lag, den Charakter der künftigen Unterredungen zu umreißen. Die Aussprache zwischen dem Führer und dem französischen Botschafter habe sich sehr ästhetisch abgewickelt und könne greifbare Ergebnisse zeitigen, sobald das französische Kabinett gebildet sein werde. Der „Antirassisme“ will aus gut unterrichteter Quelle erfahren haben, daß der Schritt Poncets nicht als erster Akt der deutsch-französischen Verhandlungen, sondern nur als Vorspiel anzusehen sei. Es werde aber nicht geleugnet, daß der französische Botschafter mit dem Reichskanzler die internationale Lage geprüft und über die Wege zu ihrer Besserung gesprochen habe.

Im Zusammenhang mit der Unterredung wird von der Pariser Presse naturgemäß auch die Rede Sir John Simons besprochen. Die „Liberte“ schreibt, England wolle, daß die Verständigung unter seiner Führung und mit seinem Segen sich vollziehe. Die diplomatische Formel „bilaterale Verhandlungen“ ändere an dem Stand der Dinge nichts. Hitler habe die Partie schon zu drei Viertel gewonnen. Der „Temps“ findet in der Rede des englischen Außenministers Punkte, die er als ausgesprochen betrachtet und andere an denen er formelle Vorbehalte anmeldet. Antimmo findet die Feststellung Simons, daß die Vertagung der Abrüstungskonferenz nicht eine Vertagung der Abrüstungsarbeiten bedeute. Auch die Befürwortung eines direkten Gedanken-austausches zwischen den Regierungen auf diplomatischem Wege wird vom „Temps“ unterschrieben aber dafür stoßen die Ausführungen Simons über die Möglichkeiten einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich auf gewisse Vorbehalte des halbamtlichen Blattes.

England mischt sich nicht ein

Paris, 27. Nov. Der deutsche Botschafter, Roland Kister, hat am Samstag dem Generalsekretär des Quai d'Orsay einen Besuch abgeteilt. Es handelt sich um einen der von Zeit zu Zeit üblichen Besuche.

Von der Pariser Presse wird heute die Besprechung des französischen Botschafters Francois Poncet mit dem Reichskanzler, die zuerst als Auftakt für kommende deutsch-französische Verhandlungen gewertet wurde, anscheinend auf höhere Wink lediglich als ein allgemeiner Gedankenaustausch hingestellt.

Inzwischen betont man, daß dieser Meinungsaustausch zur Klärung der gegenseitigen Absichten gedient habe.

Diese vorsichtige Einstellung der Blätter verfolge den Zweck, jeden Eindruck zu vermeiden, als ob Frankreich die Initiative für die Besprechungen ergriffen habe, um dadurch von vornherein einer späteren Verantwortung zu entgehen.

Der „Temps“ legt besonderen Nachdruck auf die Feststellung, daß im Laufe der Unterredung keine Frage ausführlich behandelt worden sei, sondern daß sich der französische Botschafter darauf beschränkt habe, die Auffassung des Führers anzuhören, um sie seiner Regierung zu übermitteln.

Unter Anspielung auf die Rede Simons lehnt der „Temps“ eine Vermittlung Englands zur Regelung des deutsch-französischen Verhältnisses ab. Die Vermittlung Englands zur Unterredung mit Deutschland könnte Frankreich ebenso führen wie die Vermittlung Italiens Deutschland bei der Verhandlung mit Frankreich führen könnte, denn so ein System würde zu Verhandlungen im Rahmen des Viermächte-Paktes führen, die die internationale Lage verwickeln würden. Sicher seines Rechtes und seiner Mittel, eingebend seiner Pflicht sich selbst gegenüber und gegenüber seinen Freunden und Verbündeten könne Frankreich in gutem Glauben zu einem Gedankenaustausch mit Deutschland schreiten.

In einem bemerkenswerten Aufsatz im „Observer“ gibt Garwin an, daß Adolf Hitler sich sehr bereit auch an andere Nationen zu wenden verziehe. Es sei gar nicht unmöglich, daß die auf ihm ruhende Verantwortlichkeit, ihn zu einem konstruktiven Staatsmann und nicht nur zu einem großen Deutschen, sondern auch zu einem großen Europäer machen werde. Man würde Hitler Unrecht tun, wenn man sich weigere, seine Ziele verstehen zu wollen.

Garwin spricht dann seine Verwunderung aus, daß die Abrüstungskonferenz, die eine Gefahr für sich selbst wurde, um zwei Monate vertagt ist.

Es sei jetzt so gut wie sicher, daß unmittelbare Verhandlungen zwischen Berlin und Paris stattfinden werden. Der Völkerverbund in seiner jetzigen Form sei eine überlebte Einrichtung geworden. In Genf lasse sich weder die Abrüstung noch der Frieden regeln.

„Deutsche, denkt an die Saar“

Ein Aufruf an alle Deutschen!

Koblenz, 27. November. Der Führer des Bundes der Saarvereine, Staatsrat Simon, erklärt folgenden Aufruf:

Deutscher Volksgenosse!

Weißt du, daß 800 000 Deutsche an der Saar vom deutschen Vaterland durch das Versailler Diktat abgetrennt unter art- und volksfremder Herrschaft stehen?

Weißt du, daß im Saargebiet die aus Deutschland delerierten marxistischen und jüdischen Volksverräter unter wohlwollender Duldung der Regierungskommission unsere deutsch-

bewussten Saarbrüder beschimpfen und terrorisieren, das Deutsche Reich, seine Regierung und den Führer Adolf Hitler öffentlich verurteilen dürfen, ja, in ihren Zeitungen offenen Landesverrat begehen?

Weißt du, daß dort an der Saar täglich deutsche Arbeiter, weil sie ihr Deutschtum nicht verleugnen, auf die Straße liegen, Hunger und Elend leiden, samt ihren Familien, für Deutschland, für ihr Volk und damit für dich, deutscher Volksgenosse?

Weißt du, daß trotz aller Bedrückungen, trotz aller Schikanen, allem Terror, trotz Not und Elend, das deutsche Volk der Saar und vor allem der deutsche Handarbeiter und Bergkumpel seit 15 Jahren einen heroischen, beispiellosen Kampf um sein Deutschtum führt?

Deutscher Volksgenosse, und was tust du für deine Brüder an der Saar?

Die Saardeutschen erwarten von dir Verständnis und Rückhalt in ihrem Kampf! Und sie haben durch ihr 15-jähriges, treues Ringen um die Rückgliederung an Deutschland ein Recht darauf, daß du und jeder deutsche Volksgenosse Schulter an Schulter mit dem Deutschtum im Saargebiet steht, daß nicht ihr Kampf und ihre Not bei uns im Reich vergessen wird.

Wir wollen das ganze deutsche Volk aufrufen zur Anteilnahme und Mitarbeit, zum Beweis deutscher Schicksalsgemeinschaft und so den Abstimmungstag 1935 zu einem gemeinsamen Bekenntnis der großen deutschen Volksgemeinschaft werden lassen.

Jeder Deutsche kann hierzu Mitarbeiter und Mittkämpfer werden als Mitglied des Bundes der Saarvereine, dessen Ortsgruppen sich in allen Teilen Deutschlands befinden.

Ein englisches Blatt über das Saargebiet

London, 27. Nov. Der „Observer“ bringt einen längeren Bericht über das Saargebiet, in dem es u. a. heißt: Man darf keinen Augenblick vermuten, daß das Saargebiet irgend etwas anderes als deutsch ist, deutsch in seiner Sprache, in seiner sozialen und politischen Struktur und in seinen nationalen Sympathien. An Saarbrücken sehe man sofort, daß man sich in einer deutschen Stadt befindet, und daß die Bewohner nicht nur in der Sprache, sondern auch in den Gefühlen Deutsche seien. Eine französische Herrschaft im Saargebiet werde von Jedermann als vollkommen unmöglich betrachtet. Ein Saarbeamter erklärte in einer Unterredung mit dem Vertreter des „Observer“: „Wir sind Deutsche und wir wollen von Deutschland regiert werden.“

„Unter Ausschluß der Sozialisten und Neusozialisten“

Voraussetzliches Aussehen des Kabinetts Chautemps

Paris, 27. Nov. Die Verhandlungen, die am Samstagabend in einer gemeinsamen Sitzung der linken Kammerfraktionen über die Möglichkeit einer ausgearbeiteten Kartellregierung geführt wurden, haben zu keinem Ergebnis geführt. Sie sind an den Forderungen der Sozialisten gescheitert. Auch die Neusozialisten haben es bisher vermieden, irgend einen klaren Beschluß zu fassen.

Obgleich für gestern Abend eine neue Sitzung der Linken abgeräumt war, erwartet man in parlamentarischen Kreisen keine wesentliche Änderung der Lage mehr. Chautemps Besprechungen sind soweit fortgeschritten, so daß man schon jetzt — einige unwesentliche Änderungen vorbehalten — die Ministerliste aufstellen kann, die wahrscheinlich in den späten Abendstunden veröffentlicht wird. Hiernach würde Ministerpräsident u. Innenministerium: Chautemps

- Justizminister: Steeg
- Kriegsminister: Daladier
- Außenminister: Paul-Boncour
- Finanzen und Haushalt: George Bonnet
- Kriegsmarineminister: Sarrault
- Luftfahrtminister: Pierre Cot
- Unterrichtminister: de Monzie
- Öffentliche Arbeiten: Paganon
- Arbeitsminister: Frot
- Haushaltsminister: Marchandeau

- Handelsminister: Laurent Eynac
- Landwirtschaftsminister: Queuille
- Handelsmarineminister: Bertrand
- Pensionsminister: Ducos
- Kolonialminister: Pietri
- Postminister: Miller
- Geundheit: Firacl

Es handelt sich also um ein Kabinett der republikanischen Vereinigung unter Ausschluß der Sozialisten und Neusozialisten in dem der äußerste rechte Flügel durch die Gruppe Pietri vertreten ist. Klauandin hat jedoch dem Ministerpräsidenten seine Unterstützung zugesagt.

Finanzminister Bonnet hat erklärt kein Finanzprogramm aufstellen zu können ohne gleichzeitig das Haushaltsministerium in Händen zu haben. Diesem Wunsch scheint nachgegeben zu werden. Chautemps hat in den Verhandlungen großen Wert auf die Mitarbeit Herriots gelegt, dem er den besonders zu schaffenden Posten eines Ministers ohne Portefeuille angeboten hat. Er will nämlich dem Außenminister Paul-Boncour bei den kommenden internationalen Verhandlungen eine Persönlichkeit zur Seite stellen, die auf diesem Gebiet über große Erfahrungen verfügt und die der neuen Regierung auch innenpolitisch größeres Gewicht geben würde. Herriot hat jedoch bisher aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt.

Zwiespalt unter den „Deutschen Christen“

Die theologischen Führer der Deutschen Christen trennen sich von der Reichsleitung

Berlin, 27. Nov. Aus verschiedenen Teilen des Reiches liegen Meldungen über eine wachsende Opposition innerhalb der Glaubensbewegung Deutsche Christen gegen die Berliner Reichsleitung vor. Nachdem bereits unmittelbar nach der Weimarer Tagung der Deutschen Christen die Landesgruppen Thüringen, Bayern und Württemberg ihre Beziehungen zur Reichsleitung abgebrochen hatten, haben nunmehr auch die führenden Theologen der Glaubensbewegung die Trennung von der Reichsleitung vollzogen.

Der weit über den Kreis der theologischen Wissenschaft hinaus bekannte Theologieprofessor Dr. Friedrich Gogarten-Dreslau, der in seiner theologischen Wirksamkeit wiederholt für die Sache der Deutschen Christen eingetreten ist, hat sich von der Berliner Reichsleitung getrennt. Mit ihm haben die hinter ihm stehenden Pfarrerkreise in Schlesien, Sachsen und Thüringen die Trennung vollzogen.

Professor Dr. Schumann, der während der letzten Monate im Stabe des jetzigen Reichsbischofs an dem kirchlichen Reformwerk führend beteiligt war und neben dem schon ausgetretenen Professor Fezer der einstweiligen Leitung der Deutschen evangelischen Kirche bis zur Nationalkonferenz angehörte, hat seine Verbindung zu dem Reichsleiter der Deutschen Christen, Bischof Dörmann, gelöst. Seinem Protektorsamt hat sich Professor Kohlmeier von der theologischen Fakultät Halle angeschlossen, ebenso der thüringische Theologieprofessor G. Kitzel.

Durch die Vorgänge auf der Weimarer Reichstagung der Deutschen Christen veranlaßt, haben die in der Glaubensbewegung der Deutschen Christen in Hessen führenden Theologen der Gießener Universität, Professor Heinrich Bornemann und Professor Haehnchen, ihre Beziehungen zur Berliner Reichsleitung abgebrochen.

Die bisherige Führung der Glaubensbewegung Deutsche Christen in Württemberg, die sich vor wenigen Tagen von

der Reichsleitung getrennt hat, veröffentlicht eine Erklärung, in der der Austritt Professor Fezers als eine befreiende Tat begrüßt wird. Weiter wird gemeldet, daß von den etwa 1200 württembergischen Pfarrern sich innerhalb von vier Tagen annähernd 1100 Pfarrer für ihren Landesbischof Dr. Burm erklärt hätten.

Reichsbischof Müller über die kirchliche Lage

Berlin, 27. November. Reichsbischof Ludwig Müller wohnt gestern Abend der Aufführung des neuen Werkes des Königsberger Dramaturgen Eberhard Möller „Luther oder die hollische Reise“ im Königsberger Schauspielhaus bei. Vor der Vorstellung äußerte sich der Reichsbischof zu einem Pressevertreter über die derzeitige kirchliche Lage, wobei er darauf hinwies, daß die Gründe des Austritts der Professoren Fezer, Weiser und Rüdert aus der Glaubensbewegung Deutsche Christen auf rein persönlichen Auseinandersetzungen beruhten und mit der Sache selbst nichts zu tun hätten. Die Vorwürfe, die von der Gegenseite erhoben würden, entbehren jeder Grundlage, seitdem er erklärt habe, daß sich die neue evangelische Kirche auf Bibel und Bekenntnis gründe.

Wer daran zu denken wagt, sei ein Verbrecher an der Einheit des deutschen Volkes.

Er als Reichsbischof sei nicht gewillt, den Unruhestiftern nachzugeben. Er wolle mit der nationalsozialistischen Bewegung — die das Dritte Reich verkörpere — die Kirche bauen und denke nicht daran, gegen diese Bewegung oder ihre Ziele auch nur irgend etwas zu unternehmen.

„Wir sind“, schloß der Reichsbischof, „aus der nationalsozialistischen Bewegung herausgekommen und halten ihr und dem Führer die Treue. Wir wollen zusammen mit Adolf Hitler die neue deutsche Kirche bauen.“

Spanien vor einer neuen Revolution?

Bombenanschläge in Barcelona

Madrid, 27. Nov. Die Allgemeine Arbeiter-Union (UGT), die unter marxistischer Leitung steht und einen großen Teil der spanischen Gewerkschaften umfaßt, hält mit den Führern der sozialdemokratischen Partei im Madrider Volkshaus eine Beratung ab, um zum Wahlergebnis Stellung zu nehmen. Im Zusammenhang hiermit sind in der Hauptstadt zahllose Gerüchte verbreitet, die von einem bevorstehenden Generalkrieg der Gewerkschaften sprechen, der am 3. Dezember ausbrechen soll, mit dem Zweck, den zweiten Wahlgang zu verhindern.

In Barcelona gehen die Bombenanschläge weiter. Neuerdings wurden Anschläge auf die elektrischen Kraftstationen unternommen, die zum Teil so schwer beschädigt wurden, daß die halbe Stadt ohne Licht blieb. Eine geheime Sendestation warnt in bestimmten Zwischenräumen die Einwohner Barcelonas, nicht nach 21 Uhr auf die Straße zu gehen. Da mit dem unmittelbar bevorstehenden Ausbruch der sozialen Revolution zu rechnen sei. Bisher konnte die Polizei dieser Station noch nicht habhaft werden.

Nach den bisherigen Ergebnissen wird sich der künftige spanische Landtag aus 478 Abgeordneten zusammensetzen, von denen bisher erst 303 benannt worden sind. Von diesen 303 Deputierten entfallen auf die gesamte Rechte 194 Sitze, auf die Mitte und Linke 109. Im zweiten Wahlgang vom 3. Dezember müssen also noch 170 Abgeordnete gewählt werden. Dieser Wahlgang wird in 11 Provinzen abgehalten werden.

Wüste Ausschreitungen auf einem rumänischen Bahnhof

Bukarest, 27. November. In tollen Ausschreitungen der „Eisernen Garde“ kam es wieder einmal auf dem

Bahnhof Pascani. Ein Kontrolleur des nachmittags dort eintreffenden Personenzuges hatte in einem Wagon ein Dutzend eiserne Garbitten ohne Fahrkarten angetroffen. Da sie die Zahlung verweigerten und auch den Wagen nicht verlassen wollten, wurde dieser in Pascani abgehängt und auf

Schaffung der Rechtseinheit

Übernahme der Länderjustiz auf das Reich

Breslau, 27. Nov. Im Rahmen der Gautagung des schlesischen Juristenbundes nahm Reichsjustizkommissar Dr. Frank, stürmisch begrüßt, das Wort zu einer Rede über die Ziele und Aufgaben eines Neuaufbaues des deutschen Rechts. Es gebe naturgemäß bedingte Voraussetzungen für jedes Volk, zu denen auch das Recht gehört. Daher sei eine Übertragung des Rechtes von einem Volk auf das andere unmöglich. Der Führer habe sich in Leipzig ausdrücklich zum Rechtsstaat bekannt. Auf dieses Bekenntnis zur Rechtsgrundlage können wir auch in der Außenpolitik unseren Anspruch auf unser Recht begründen.

Der Juristenbund sei der Garant für deutsches Rechtsleben. Die Aufgabe sei einmal eine nationale. Der Jurist dürfe nur eines sein: Arbeiter und Diener am Recht, der in Freiheit und Unabhängigkeit seine Aufgabe löst. Der Jurist brauche zu seiner Entwicklung die Rechtssicherheit, Klarheit der Gesetze und eine sachliche Kritik. — Die andere Aufgabe liege in der Neuschaffung des Rechts. Das nationalsozialistische Ideengut werde auch von seinen Schöpfern durchgesetzt werden.

ein totes Gletsch geschoben. Die herbeigerufene Bahnwache wurde mit Revolvern bedroht, daß eine stärkere Gendarmerieabteilung im Extrazug aus Jassy herantransportiert werden mußte. Bevor diese Abteilung eintraf, hatten sich die eiserne Gardisten — meistens Studenten — im Wartesaal verhascht, wo sie die gesamte Einrichtung zertrümmerten und Revolvergeschosse abgaben. Um Blutvergießen zu vermeiden, wurde der Saal mit Tränengasbomben ausgeräumt. Die stehenden Studenten konnten verhaftet werden. Auch in Falticeni und Ispaci kam es zu wüsten Ausschreitungen. Die Vorkalbesörden haben eingehend an das Ministerium berichtet und um schleunige Abhilfe gebeten.

Der Reichswehrminister nimmt an der Beerdigung des erschossenen Schützen Schumacher teil

Nürnberg, 27. November. Die Beerdigung des von einer österreichischen Gendarmeriepatrouille erschossenen Schützen Schumacher vom Inf.-Regt. 21 findet am heutigen Montag um 16.15 Uhr in Nürnberg statt. An der Beerdigung werden Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg und der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie Frhr. von Hammerstein, teilnehmen.

Regengüsse und Stürme in Italien

Fähr-unglück bei Messina — Sieben Verletzte

Rom, 27. Nov. Die Regengüsse und Stürme in ganz Italien halten an. In Loreto ist ein zweistöckiges Haus vollständig in dem durch den anhaltenden Regen aufgeweichten und nachgebenden Boden versunken. Die Bewohner hatten sich vorher in Sicherheit gebracht. An der Südküste Italiens hat der Sturm in den Häfen verheerend Schaden angerichtet. In Anzio mußten die losgerissenen Fischerboote unter großen Mühen eingeholt werden, jedoch fehlten drei Boote mit sieben Mann, die bisher nicht aufgefunden waren. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Meerenge von Messina auf dem Fährschiff „Scilla“, das vier Eisenbahnpersonenwagen des Schnellzuges Palermo-Rom an Bord hatte. Der erste dieser Wagen riß infolge des Seeganges los und schlug um. Zwei Personen wurden schwer, fünf leichter verletzt und mußten nach der Rückkehr in den Hafen von Messina ins Krankenhaus gebracht werden.

Schiffsbrand im Londoner Ostindienod

London, 27. Nov. Ein neues Feuer brach am Samstag Abend im Londoner Ostindienod aus und zwar auf dem englischen 8000-Tonnen-Dampfer „Jamaica Merchant“, dem Schweißerhelfer des vor kurzem verbrannten Dampfers „Jamaica Producer“. Ueber 100 Feuerwehrleute mit Gasmasken hatten mehrere Stunden zu tun, bevor der Brand gelöscht werden konnte. Glücklicherweise befand sich keine Ladung auf dem Schiff.

Es gelte heute, die 300 Jahre alte Entfremdung zwischen Recht und Volk zu beseitigen.

Wir haben die Identität des Nationalsozialismus, des Staates und des Volkes.

Wir brauchen die Identität des Rechts, des Reiches und des Nationalsozialismus. Der Juristenbund ist der lebendige Träger des Reichsgedankens im Recht. Wir bitten daher den Führer, die Justizverwaltung der Länder auf das Reich zu übernehmen.

(Stürmischer Beifall.)

Dr. Frank dankte Iodann den schlesischen Juristen für ihre treue Mitarbeit. Wir bitten den Führer, daß er alle Opfer auf sich und das deutsche Volk nehme, daß er aber niemals abdicke von der Rechtsgrundlage der Sicherheit und Gleichberechtigung.

Das Bemühen der deutschen Rechtsgrundlage werde ein neues Zeitalter in der Weltgeschichte einleiten.

Wir appellieren an das Recht, wir bauen uns in die Festung unseres guten deutschen Rechts ein. Wir übernehmen vor der Geschichte aber auch die Verantwortung für die Erfüllung des Rechts.

Die beiden alten Herren zogen sich indessen auf eine Zigarre ins Herrenzimmer zurück.

Als sie allein waren, fielen dem Gast alle seine Sorgen wieder ein, und in seine Augen trat von neuem der Ausdruck von Mühseligkeit und Spannung, den sie in letzter Zeit angenommen hatten.

„Also schief mal los, mein Freund“, ermunterte ihn Schleichauf jovial, „denn etwas Besonderes führt dich sicher her. Das habe ich dir gleich an der Nasenspitze angesehen, als ich dich am Bahnsteig begrüßte.“

„Ja, ich will dich um deine Hilfe bitten“, hob Brüggemann an. „Zehn Stunden und schon lange vorher habe ich mich mit der Frage beschäftigt: wie sage ichs meinem Freunde? Und nun kommt es mir vor, als ob diese Hauptsache doch nur eine Nebensache sei.“

„Na, so beginne mal mit der vermeintlichen Nebensache; vielleicht kommt man dann ganz von selbst oder wenigstens leichter auf die Hauptsache zu sprechen.“

„Es wäre immerhin eine längere Vorrede nötig, aber ich will doch zunächst meine Bitte ohne Einleitung anbringen. Ich benötige dringend die in deinem Besitz befindlichen dreißig Aktien meiner Gesellschaft!“

„Ich verstehe nicht ganz“, erwiderte Schleichauf. „Wie kannst du diese Aktien so dringend brauchen? Die Anzahl meiner Papiere ist doch für deine Verhältnisse geradezu gering. Sie können kaum einen Wertfaktor für dich bilden, geschweige denn von entscheidender Bedeutung sein?“

„Doch, das ist es eben. Ich vermute, sie werden das Zünglein an der Waage sein. Bestimmt weiß ich es nicht. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß gegen mich gearbeitet und unter den Aktionären eine heftige Propaganda zu meinen Ungunsten getrieben wird. Etwas liegt wie Explosivstoff in der Luft und das Fürchtbare, Reinvolle ist, daß ich nirgend eine Handhabe besitze, um dagegen anzukämpfen. Kannst du dir das vorstellen, wie einem zumute ist, wenn man sich beständig von einer unsichtbaren Macht bedroht fühlt?“

„Nieber Freund, das ist vielleicht alles in Wirklichkeit gar nicht so schlimm. Du siehst zu schwarz. Deine Nerven sind wohl angegriffen. Du solltest mal gehörig ausspannen. Wer könnte denn auch ein Interesse daran haben, dir zu schaden und gleich eine ganze Organisation zu gründen, die ein Komplott gegen dich ausführen soll!“

„Mir ist auch unerklärlich“, fuhr Brüggemann fort, „woher diese geheime Gegnerschaft rührt. Aber ich erkläre fast in der feindseligen Atmosphäre, die mich umgibt. Wie ein Alpdruck liegt es auf mir. Solange mein Vater lebte, ging alles gut, und ich wußte nicht, daß er je angefeindet worden wäre; auch mir brachte man immer Ehrerbietung entgegen. Das hörte aber plötzlich auf, als mein Vater vor fünf Monaten starb.“

„Und wie äußern sich denn die vermeintlichen Anfeindungen?“

„Wie gesagt, es sind Pfeile aus dem Hinterhalt und keine schweren Geschosse, die man gegen mich absendet. Ich könnte keine Beispiele anführen, die klar erkennen lassen, in welcher Linie und aus welchen Motiven sich die Angriffe gegen mich richten. Da kommen tüchtige Titel in der Presse über Mißstände in der Verwaltung von Bad Klinggenmoos. Darin wird nach der „starken Hand“ in der ersten Leitung gefordert. Da werden Lieferfirmen dringlich in ihren Zahlungsmahnungen, obwohl sie keinen Grund dazu haben. Der Bürgermeister von Klinggenmoos kommt eines Tages und „inspiziert“, steckt seine Nase in Dinge, die ihn nichts angehen, und um die er sich früher auch nicht kümmerte. Der Chauffeur kündigt seine Stellung bei mir, und kurz darauf muß ich erfahren, daß er in den Dienst des Aktionärs Baumgarten getreten ist. Der Badeverwalter erklärt mir ganz dreist, diese und jene Maßnahmen von mir dürften wohl nicht den Beifall der Aktionäre finden, und so geht es fort. Aus allem erkenne ich das eine: meine Stellung ist schwer erschüttert und mein Ansehen, meine Autorität schwindet auf eine ganz unbegreifliche Weise dahin.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Quelle des Glücks

Roman von E. Rutner

11) „Hier, du kannst doch englisch. Dieser Brief kam mit der letzten Post von Newton brothers in London; er enthält eine Bestellung in Höhe von 450 Pfund gleich 9000 Reichsmark.“

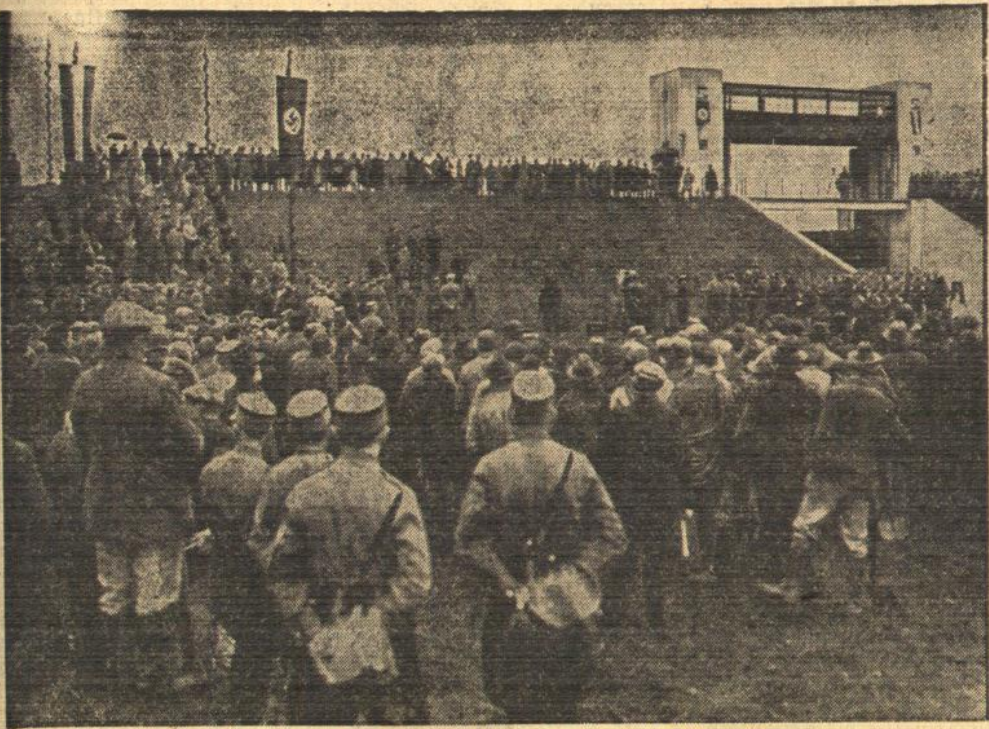
„Was, es ist dir gelungen...?“ fragte der alte Herr freudig überrascht und noch ungläubig.

„Ja, es ist mir gelungen, und zwar dank meiner Initiative und meiner persönlichen Beziehungen. Ich habe den Viscount of Welltown auf dem Rennplatz kennen gelernt, der Einfluß und Geschäftsverbindungen bei den Newton brothers hat. Und da ist eben die Sache geschaukelt worden. Es kostet mich natürlich 'ne Stange Geld, denn umsonst ist der Tod, und gerade mit solchen feinen Herren darf man nicht feilschen... Aber die Hauptsache ist, wir haben das Geschäft gemacht, und ich habe dir wieder mal bewiesen, daß meine Theorie die richtige ist: besser einen großen Herrn bei Mustern und Sekt schröpfen, als drei Pöffer Linte für ein kleines Geschäft verspritzen.“

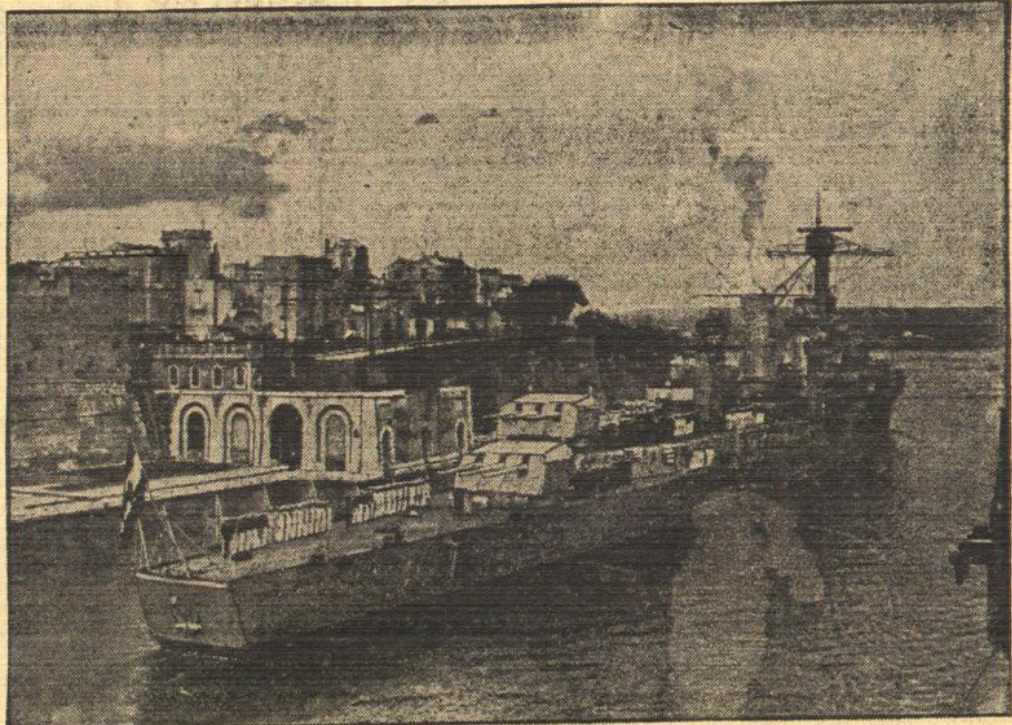
Es lag klar zutage: Otto war mit seiner „Theorie“ im Recht, und in diesem Augenblick seines höchsten Triumphes wäre es geradezu freibellhaft gewesen, daran auch nur im geringsten zu zweifeln.

So ließ man ihn denn seine Siegesfreude voll auskosten. Der Vater gab einige Worte der Anerkennung von sich, der Onkel hüllte sich in ehrfürchtiges Schweigen der Zustimmung. Mutter und Tochter aber schauten den jungen Mann, der sich so tapfer und erfolgreich geschlagen hatte, voll Hochachtung an.

Schleichauf junior war so gnädig und leutselig gestimmt, daß er nach dem Essen sich sogar herbeiließ, mit den beiden Damen Palma zu spielen.



Der Bau der größten Wasserleitung der Welt hat begonnen. Der feierliche Eröffnungsakt an der Sösetalsperre im Harz



Kreuzer „Köln“ in Tarent. Der deutsche Kreuzer in der Hafeneinfahrt.

Wir stellen vor:

Walz, der Separatisten-Häuptling

(Sonderbericht.)

L. D. Saarbrücken, den 26. November 1933.

Wie im Mittelalter von nunmehr 10 Jahren sich in erster Linie das größte Lumpenheer der separatistischen Bestrebungen verhielt, so ist es auch heute im Saargebiet. Die sogenannte „Saarländische Sozialistische Partei“, die sich offen zum Separatismus bekennt und deren Ziele gegen die kommende Rückgliederung des Saarlandes zum Reich gerichtet sind, weshalb sie sich der besonderen Förderung durch bestimmte einflussreiche Kreise Frankreichs bzw. der Saarregierung erfreut, steht zum überwiegenden Teil aus ganz gewöhnlichen Verbrechern zusammen, die unter dem Deckmantel ihrer francophilen „Politik“ es bisher abgesehen verstanden haben, im Trüben zu fischen, d. h. von Geldern zu leben, deren Quellen mehr als dunkel sind. Der Anführer dieser Separatistenpartei ist ein gewisser Walz, der vor Jahren in der kommunistischen Partei des Saargebietes eine führende Rolle spielte, dann aber wegen Unterschlagungen und weil man ihm nachweisen konnte, daß er von französischer Seite beträchtliche Geldsummen erhalten habe, aus der SPD hinausgeworfen wurde. Walz hielt sich dann längere Zeit in Frankreich auf. Nach seiner Rückkehr ins Saargebiet war er dauernd für französische Interessen tätig. Mitte dieses Jahres „gründete“ er mit einer Anzahl Gesinnungslumpen die „Saarländische Sozialistische Partei“, die den Landesverband von Anfang an auf ihre Fahnen schrieb und die kein Hehl daraus machte, daß sie in der Frage der Rückgliederung des Saargebietes mit den bekannten französischen Plänen einig gehe. Vor wenigen Tagen fuhr Walz mit einer „Saar-Delegation“ nach Paris, um dem französischen Außenminister Paul-Boncour eine Denkschrift zu überreichen und ihm über die Stimmung der Saarbevölkerung, die angeblich gegen eine Rückkehr zum Reich sei, zu „informieren“. Walz wurde auch tatsächlich von Paul-Boncour und

anderen Pariser einflussreichen Kreisen in Audienz empfangen. Ob er seinen eigentlichen Zweck, eine möglichst große Geldsumme zum Kampfe gegen den „Faschismus an der Saar“ zu erhalten, erreicht hat, ist selbstverständlich nicht bekannt geworden. Kaum war Walz wieder nach Saarbrücken zurückgekehrt, ließ die „Saarländische Sozialistische Partei“ in einem Rundschreiben ihre Anhänger wissen, daß Walz wegen parteischädigenden Verhaltens seines Postens als Parteivorstand und seiner übrigen Funktionen entbunden worden sei. In dem Rundschreiben wird Walz zum Vortwurf gemacht, daß er alle für die Partei eingegangenen Gelder in seine eigene Tasche habe fließen lassen — auf gut Deutsch: unterschlagen hat —, so daß für die notwendigen Bedürfnisse der Partei nicht die geringsten Geldmittel vorhanden gewesen seien. Walz soll, als er von der bevorstehenden Enthebung seiner Funktionen erfuhr, nachts in die Büroräume der Partei mit Nachschlüssel eingedrungen sein; er habe alles ihm belastende Material mitgenommen; außerdem die gesamten Mitgliederlisten der Partei, sowie sogar die Parteikassette. Walz befindet sich somit im Besitze des gesamten Materials der „Saarländischen Sozialistischen Partei“, so daß diese faktisch aufgehört hat zu bestehen. Da die übrigen Funktionäre nicht in der Lage sind, das Adressenmaterial ihrer Gesinnungslumpen wieder herbeizuschaffen, wie es heißt, will der Großbetrüger Walz nun einen neuen separatistischen Parteiladen aufmachen. Da er dabei auch nicht mit „Enthüllungen“ über seine ehemaligen Parteifreunde sparen will, steht zu erwarten, daß die nächste Zeit noch allerlei Skandale um die edle Sippschaft der saarländischen Separatisten und Landesverräter aufgeführt wird. Die Blamage für die eigentlichen Hintermänner der Walz und Konsorten, die teils in Saarbrücken, teils in Paris sitzen, wird sich sicher in aller Kürze zu einem Standal erster Klasse auswirken.

Cheglück mit Hindernissen

Die Hochzeit nach der Scheidung

Die männliche Psyche macht manchmal doch ganz seltsame „Seitenprünge“. Wie viele Männer werden glücklich, vor allem die, welche vom Teufel der Eifersucht geplagt werden, wenn ihre Frauen weder Interesse an anderen Männern haben noch selbst Gegenstand von Bewunderung und Anbetung werden.

Sigurd Nielson verliebte sich eines Tages in die junge, reizvolle, wenn auch nicht schöne Dagmar Sjöström, überzeugte sich, daß dieses Mädchen alle Eigenschaften eines guten Kameraden und einer vorzüglichen Hausfrau besaß. Nielson, ein etwas seltsamer Charakter, eine richtige Eigenbröcklernatur, vermählte sich mit ihr. Die Tatsache, daß auch andere Männer sich um sie bemühten und ihr gelegentlich die üblichen Aufmerksamkeiten machten.

Man wird zugeben müssen, daß Herr Nielson wirklich ein etwas eigentümlicher Mensch war. Wochenlang versuchte er durch indirekte Andeutungen Dagmar einen zarten Wink über diese Angelegenheit zu geben. Jeder Neurologe kennt diesen Menschentyp, der seiner Entschlüsse solange nicht sicher ist, bis er sie nicht von anderen in irgendeiner Form bestätigt findet.

Dagmar war keineswegs gekränkt, sie brachte genügend Humor auf, um auf diese überzogene Beschwärze einzugehen und schlug ihrem Bräutigam folgendes Experiment vor: er solle hinter ihr hergehen und die Herren beobachten, denen sie begegnet.

Das Experiment wurde gemacht. Nielson war verblüfft. Denn fast alle Männer, an denen Dagmar vorüberkam, lächelten sie an, ja einige drehten sich überrascht nach ihr um und gingen ihr nach.

Nielson war glücklich. Die Bewunderung, die seiner Braut von völlig Unbekannten gezollt wurde, bestätigte seine Wahl und am gleichen Tage legte der sonderbare Bräutigam die Hochzeit fest.

Zwei Jahre ungetrübten Cheglüces gingen dahin. Beide Ehegatten waren zufrieden, ihre Hoffnungen hatten sich erfüllt, es gab keine Stunde Zank und Streit. Da vertraute Dagmar eines Tages ihrer besten Freundin den Trick an, mit dem sie seinerzeit ihren Gatten eifersüchtig gemacht hatte. Es war sehr einfach gewesen, lachte Dagmar, sie hatte den ihr begegnenden Männern die — Zunge herausgestreckt und so ihre Aufmerksamkeit erregt.

Durch einen unglücklichen Zufall kam der Mann auf diese Enthüllung und fühlte sich so schwer getäuscht, daß er die Scheidungsklage einreichte.

In der Verhandlung aber erlebte er eine unangenehme Überraschung. Der Richter anerkannte in keiner Weise die Scheidungsgründe des Klägers, wenn er auch das Verhalten der Frau nicht billigte, sondern wies die Klage ab. Jetzt fühlte sich Dagmar gekränkt und reichte ihrerseits ein Schei-

dungsbegehren wegen unüberwindlicher Abneigung ein und oblagte.

Als der Fall, der berechtigterweise Aufsehen erregte, in Stockholm bekannt wurde, bekam Dagmar unzählige Heiratsanträge, denn viele waren bereit, eine so junge Frau und eine so tüchtige Köchin zu heiraten. Als Nielson davon erfuhr, setzte er alle Hebel in Bewegung, um das Herz seiner Frau wiederzugewinnen. Und wer, der die Seele einer Frau kennt, hätte daran gezweifelt, daß Dagmar sich schließlich doch mit Nielson wieder versöhnte. Sie heirateten wieder und erklärten, das glücklichste Ehepaar Stockholms zu sein.

Paulus fährt nach Malta

Eine Seereise des Apostels als Gefangener vor 1800 Jahren

Eine Seefahrt zur Zeit der Geburt Christi war selbst für die seefahrenden Völker jener Zeit keine Kleinigkeit. Man wagte sich vor allem nicht allzu weit ins offene Meer. Die Küste blieb Richt- und Leitlinie. Man ruderte oder segelte an der Küste entlang, wagte es auch schließlich einmal bei ruhigem Wetter eine Bucht zu überqueren, aber das waren Seltenheiten.

Eine abenteuerliche Seefahrt dieser Art mußte der Apostel Paulus nach seiner Schilderung mitmachen, als er als Gefangener nach Rom gebracht wurde. Die Fahrt begann an der Küste von Palästina und führte über die Insel Cypern. Zunächst ging es gut unter Zuhilfenahme der einjachen Rahsegel, solange der Wind ausgenutzt werden konnte. Bei Windstille traten die Ruderer in Tätigkeit. Vorsichtig hielt man sich an der kleinasiatischen Südküste. Auf der westlichen Cypern und Rhodos gelegenen Insel Myra wurde ein für die damalige Zeit großes technisches Wunder entdeckt. Ein großes Schiff schickte sich an, nach Gallien aufzubrechen. Es geht daraus hervor, daß man auch zu jener Zeit schon größere Seereisen wagte.

Das kleine Schiff, auf dem sich Paulus befand, war in ein Schlechtwettergebiet geraten. Es kam nur langsam vorwärts. Bei schlechten Winden wagte man überhaupt nicht zu fahren. Ja, an der Südküste von Kreta war man sich noch nicht einig, ob man die Fahrt im selben Jahre fortsetzen soll. Schiffsführung und Passagiere tritten sich darüber, ob man nicht lieber in einem kleinen Seehafen überwintern sollte. Es ist dabei interessant festzustellen, daß die Schiffsführung nicht genügend Bestimmungsrecht besaß und sich mit den Passagieren und den Gefangenen herumzurren mußte, ob man die Reise fortsetzen solle oder nicht.

In wenigen Worten

Gestern fand in Anwesenheit des Reichswehrministers in Berlin am Ehrenmal unter den Linden eine erhebende Totenfeier der Wehrmacht statt.

In der letzten Woche hatte Staatschef Röhm in Feldafing am Starnberger See die Führer der Obergruppen und der Gruppen der SA zu einer Besprechung der gemachten Erfahrungen und organisatorischen Fragen versammelt.

Dem Reichsführer der SS, Himmler, wurde die politische Polizei von Hamburg, Mecklenburg und Lübeck unterstellt.

Der türkische Außenminister traf gestern von Athen kommend in Belgrad ein. Einem Pressevertreter erklärte er, daß die Frage eines Balkan-Viermächtepaktes noch nicht spruchreif sei.

Auf dem Friedhof von Moskau, auf dem die im Weltkrieg gefallenen deutschen Soldaten ruhen, fand am Totensonntag eine Trauerfeier statt, an der die gesamte deutsche Botschaft und die deutsche Kolonie sich beteiligte. Nach einer kurzen Gedankrede wurde die eindrucksvolle Feier mit einer Kranzniederlegung beschlossen.

Chinesische Regierungstruppen überschritten die Grenze bei Fukien. Der Marsch auf Futschau ist damit eröffnet. Zwei chinesische Kriegsschiffe sind nach Amoy unterwegs, wo sie verladen sollen. Truppen zu landen. Der Führer des Aufstandes hat ebenfalls Truppen zusammengezogen, um den Regierungstruppen Widerstand entgegen zu setzen. In Amoy wurden Befestigungen angelegt.

Im Kanton Genf fanden gestern die Neuwahlen für die Regierung statt. Die Wahlen ergaben einen Gewinn für die Sozialdemokraten, die vier Mitglieder in den Regierungsrat entsenden, während den Bürgerlichen nur drei Sitze zufallen. An erster Stelle der Sozialdemokraten steht der berühmte Leon Nicole, der bekanntlich der Hauptverantwortliche der blutigen Genfer Unruhen ist.

Der Schweizer Offiziersverein feierte gestern sein Hundertjahrfest. Bundespräsident Schuler hielt im Verlauf des Festes eine Rede, in der er ausführte, daß die Schweiz durch Erhöhung ihrer Wehrkraft ihre Freiheit sichern müsse. Die Schweiz stehe vor wichtigen militärischen Entscheidungen.

Am 15. Dezember wird Italien, dem englischen Beispiel folgend nach Meldungen aus Washington für die fällige Kriegsschuldenrate eine Anerkennungszahlung leisten.

Bei den gestern stattgefundenen Wahlen der Vorherrschaft der Deutsch-Baltischen Partei in Estland hat die nationalsozialistische Bewegung die Führung übernommen.

Schließlich gewann der Kapitän die Oberhand, beruhigte die Aengstlichen und das Schiff fuhr weiter. Als eines Abends der größte Teil der Mannschaft vom Rudern so müde war, daß sie die Arme nicht mehr bewegen konnte, wurde das Schiff von einer plötzlichen Welle gefaßt. Eine Wora feste schäumend daher, füllte das große Segel, das Masten und Tauwerk trachten, und warf das Schiff auf die Seite. Bis an den äußersten Vordrand drückte der Wind das Schiff in die See. Die Mannschaften versuchten, dem drohenden Wetter zu entgehen. Es gelang aber nicht mehr. Die hohen Wogen schlugen über Bord und füllten das gebrechliche Fahrzeug mit Wasser.

Steuer- und hilflos trieb das Schiff der Felsküste von Glaukos zu. Die Schiffsbesatzung, Gefangene und Passagiere taten das Neueste, um das Schiff von der Küste fernzuhalten. Das Schlimmste konnte vermieden werden. Aber was nach der Beendigung des Sturms noch auf dem Wasser schwamm, war nur ein elendes Wrack, das sich mühselig im Wasser fortgeschleppte. Zehn Tage dauerte es, bis das Schiff mit der bis zum Tode erschöpften Besatzung auf einen flachen Strand auflief. Es war die Insel Malta. Man hatte geglaubt, sich an einer ganz anderen Stelle des Mittel-ländischen Meeres zu befinden. Zwei Wochen war man ohne Kenntnis des Meeres und der Küste auf dem Wasser getrieben.

Nicht überall war man zu jener Zeit des Meeres so unfundig, wie die römischen Seelente in diesem Fall. Die Phönizier hatten bereits weit größere Reisen hinter sich, hatten sie mit Erfolg durchgeführt und Land entdeckt.

Rundgebung der Südwestdeutschen Arbeitsfront im Badischen Landtag

Karlsruhe, 26. November. Die Deutsche Arbeitsfront Südwest hielt am Samstag vormittag im Sitzungssaal des Badischen Landtages eine große Arbeitstagung ab, an der etwa

190 Arbeitgeber, und Arbeitnehmervertreter aus Baden und Württemberg teilnahmen. Von den zahlreichen Ehrengästen sah man von der Regierung die Minister Pfäumer und Wacker, die Präsidenten der Industrie-, Handels- und Handelskammern, Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden sowie führende Kreise der Industrie und des gewerblichen Mittelstandes.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront Südwest, Fritz Plattner, der zum ersten Mal seit seiner Krankheit wieder öffentlich auftritt, wird bei seinem Erscheinen von der Versammlung mit dem Hitlergruß begrüßt. Er führte in seiner Begrüßungssprache u. a. aus: Die Tat des 12. November hätte nicht möglich sein können, ohne daß seit Hitler dem 1. Mai ein 2. Mai gefolgt wäre. Die Klassenkämpfe des marxistischen Zeitalters zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer seien restlos überwunden.

Wille und Aufgabe der Führer der Deutschen Arbeitsfront sei und müsse es bleiben, den neuen deutschen Arbeitsmenschen zu formen. Die führenden Männer der badischen und württembergischen Industrie seien zu dieser Rundgebung eingeladen worden, um zu zeigen, daß der Begriff Arbeitgeberverband und Arbeitnehmerverband vermischt werden sind. Alle Arbeitnehmer und Arbeitgeber sollten dranhin, jeder in seinem Kreis und seinem Berufsstand, aufzuklären, um die nationalsozialistischen Gedankengänge allgemeingut werden zu lassen. Im Staatstheater würden heute abend Arbeitgeber und Arbeitnehmer

auf gesellschaftlich gleicher Stufe stehen. Unter dem Motto: „Wir formen den deutschen Arbeitsmenschen“ eröffnete sodann Fritz Plattner die Tagung und erteilte dem ersten Mitarbeiter der NSDAP Badens und dem ersten Helfer der neuen Organisation der Deutschen Arbeit, Pg. Dr. Reinhold Roth

das Wort zu seinem Vortrag über „Der Arbeitnehmer im neuen Staat“. Der Redner kam zu Beginn seiner Ausführungen auf das Ringen um den aus dem Marxismus zu lösenden deutschen Arbeiter zu sprechen, der sich letzten Endes doch von seinem gelinden Empfinden habe leiten lassen. Der Arbeiter habe heute erkannt, daß er genau so gut aufgehoben sei als Beamter wie als Angestellter oder Arbeiter. Wenn wir nun auf die wirtschaftliche Seite zu sprechen kommen, dann müssen wir feststellen, daß der deutsche Arbeiter in der Privatwirtschaft, der Arbeiter fühle sich heute wieder als Diener eines Volkes und stelle sich wieder in den Dienst der Nation. Die Gruppen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer seien auf die Bahn gebracht worden, die dem Gesamtwohl des deutschen Volkes zum Vorteil gereichen werde. Bei der Zusammenfassung der deutschen Arbeit sei es notwendig gewesen, nicht zunächst an die Organisationsform zu denken, sondern in erster Linie zu versuchen, das nationalsozialistische Gedankengut jedem einzelnen Stand und den Trägern der einzelnen Stände zu vermitteln. Diese Aufgabe habe in den ersten 6 bis 7 Monaten der Regierung zu einem gewissen Erfolge geführt. Die noch zu leistende Erziehungsarbeit könne erst den Aufbau der großen Nation sichern.

Neben der wirtschaftlichen sei aber auch die kulturelle und gesellschaftliche Gleichberechtigung des Arbeiters unumgänglich.

Pflicht des Arbeitgebers sei es, in seinem Betriebe auch tatsächlich im nationalsozialistischen Sinne zu handeln, ganz besonders auf das Aufsichtspersonal zu achten und rechtzeitig Maßnahmen zu ergreifen, um dadurch auch sein eigenes Ansehen in der Wirtschaft zu stärken. In den letzten 9 Monaten von allen Berufsständen die größten Opfer für das Allgemeinwohl des deutschen Volkes gebracht hat. Und trotzdem hat er sich restlos hinter den Nationalsozialismus gestellt. Der deutsche Arbeiter hat niemals Gewinnjucht gefannt; er ist immer bereit gewesen, Opfer zu bringen, wenn sie nur dem gesamten Volke zugute kommen. (Beifall.)

Wir müssen deshalb bestrebt sein, daß in Zukunft nicht noch mehr Opfer von ihm verlangt werden, denn er ist an der Grenze des Möglichen.

Das Geheimnis um „Peter“ enthüllt

Leipzig, 26. Nov. Die Verhandlung im Reichstagsbrandstiftungsprozess wurde gestern mit der Vernehmung des Schriftstellers Werner Hirsch, der eine Art Sekretärstellung beim Zentralkomitee der NSD eingestanden hatte, eröffnet. Bei dem Zeugen, der aus dem Konzentrationslager in Brandenburg vorgeführt wird, handelt es sich um den Top teneur intellektuellen Juden, die vom Redaktionsstich der „Noten F a h n e“ aus die Arbeiterhaft mit blutdürstigen kommunistischen Artikeln aufstehen. Hirsch ist in der Hauptsache von 1928 bis Juni 1930 verantwortlich in der Redaktion der „Noten Fahne“ tätig gewesen. Er gibt auf Befragen an, ein guter Bekannter Thälmanns gewesen zu sein und ihn auf Agitationsreisen mehrfach begleitet zu haben. Im übrigen hat er als Angestellter der NSD beim Zentralkomitee außen- und innenpolitische Fragen bearbeitet. Seine Behauptung, daß er Popoff erst im März d. Js. in der Haft kennen gelernt habe, wird von Popoff unterstrichen.

In Widerspruch zu der Behauptung Hirschs, der Name „Peter“ sei sein Spitzname unter seinen Freunden, nicht aber ein Deckname gewesen, steht die Tatsache, daß er Quittungen mit diesem Namen unterschrieben hat. Er sagt auch selbst, daß er den Namen „Peter“ in diesen Quittungen gebraucht habe, um seine Mitarbeit nicht nach außen hin in Erscheinung treten zu lassen. Aus dem Februar 1933 liegen allein vier Quittungen vor über insgesamt 318 M. Nach vielen Ausreden gibt Hirsch zu, daß er diese Quittungen tatsächlich ausgestellt habe für verschiedene Zahlungen, die er in jener Zeit von dem technischen Leiter des Zentralkomitees der NSD, Bruno Peter sen, erhalten habe. Diese Quittungen sind bei Popoff bei dessen Verhaftung gefunden worden! Popoff bestritt, solche Quittungen von Hirsch bekommen zu haben. Er will Hirsch überhaupt nicht kennen.

Der Vorsitzende legt nun Popoff die Frage vor wie diese Quittungen in seinen Popoffs Besitz gelangten. Popoff gibt in höchster Erregung und lebhaft agitierend die Antwort: Diese Quittungen sind in meinem Besitz von einem meiner Bekannten mit Namen Peter ausgeschrieben und unterschrieben worden.

Die Unternehmer müssen dafür sorgen, daß die geringste Preiserhöhung verhütet wird.

Auch vom wirtschaftlichen Standpunkte ist es zu begrüßen, daß der Arbeiter nun längeren Urlaub und daneben eine längere Kündigungsfrist erhält. Hieron ist ein ungeheurer Auftrieb des Wirtschaftslebens zu erwarten.

Je mehr Arbeitnehmer und Arbeitgeber wirkliche und echte Nationalsozialisten werden, umso weniger werden sich noch Meinungsverschiedenheiten ergeben können. Nicht die äußere Bildung, sondern die Herzenseignung ist maßgebend. (Beifall.)

Die Feierabendorganisation wird noch einige Schwierigkeiten verursachen. Der Arbeitgeber sollte nicht versäumen, auch diese Feierabendstunde seiner Arbeitnehmer zu besuchen. Der Unternehmer soll nicht etwa die Nominierung eines Berufsstandes, sondern die Charakterisierung einer Tätigkeit sein. Der Unternehmer kann seiner Aufgabe nur gerecht werden, wenn er Unternehmungsfreudigkeit hat und zu der Entscheidung auch die Verantwortung übernimmt, in seinem Unternehmen etwas zu unternehmen. Seine besondere Aufgabe ist, zu führen, aber man kann sie nicht lösen, wenn man sich zwar als Wirtschaftsführer bezeichnet, aber in der Wirtschaft nichts vorwärts geführt hat. Je rücksichtsloser er seinen Unternehmensegeist betätigt, um so rücksichtsloser wird die Belegschaft hinter ihm stehen.

Wir wollen nach dem Gesichtspunkt handeln „freie Bahn dem Tüchtigen!“ u. die Leistung zum Prinzip der Bewertung ergeben. Es ist wichtig, daß sich der Unternehmer auch nach den Familienverhältnissen seiner Arbeitnehmer erkundigt und auch einmal einen kranken Arbeiter besucht.

Wenn wir den Begriff „Sozialismus“ als Volkskameradschaft ausgelegt haben, so ist uns diese Volkskameradschaft immer wieder das Wichtigste gewesen. Es muß einmal so kommen, daß auch der Arbeitnehmer von seinem Arbeitgeber sagt: „Ich hab einen Kameraden, einen besseren find' ich nicht.“ (Stürmischer Beifall.)

Im Anschluß hieran sprach noch für die Arbeitgeber Fabrikant Riehm-Trossingen und der Treuhänder der Arbeit, Dr. Kimmlig.

Um 1 Uhr wurde eine kleine Mittagspause eingelegt. Ueber den Verlauf der Nachmittagsitzung berichten wir in unserer morgigen Ausgabe.

Die Rundgebung der Arbeitsfront

In der Nachmittagsitzung beauftragte Gauschulungsleiter der NSDAP, Reichstagsabgeordneter Kramer, die idealen Erziehungsaufgaben zur Vertiefung des nationalsozialistischen Gedankenguts. Ziel der nationalsozialistischen Weltanschauung, so betonte der Redner, sei es nicht nur Arbeit und Brot zu schaffen, sondern in Deutschland die Menschen, die Führer des Volkes sein sollen, auf den verschiedensten Gebieten zu schulen und zur engheren Kameradschaft zu erziehen. Ueber die praktische Arbeitsbildung sprach Pg. Vos, der hervorhob, daß die Schüler die Berufsaufgabe als gut ausgebildete, fachlich erprobte Arbeitskameraden verlassen sollen. Der Zweck der Berufsbildung liegt darin, den Fortschritt der Technik dem Arbeiter zu lehren, und ihn an die Strukturveränderung seines Berufes anzupassen und so die Leistung in seinem Berufe zu steigern. Ueber die Bekämpfung des Lupus, der Hauttuberkulose und der besseren Fürsorge der Kranken sprach als Leiter der Rednerreihe Prof. Schmidt vom Katharinen-Hospital Stuttgart. Mit einem Schlusswort von Fritz Plattner, der ein Ritat aus dem 3. Akt der Meistersinger „Verachtet mit die Meister nicht und ehrt mir ihre Kunst“, anführte sowie dem dreifachen Sieg-Heil auf Vaterland, Reichspräsident und Reichskanzler und dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes schloß die erhebende Rundgebung.

Zeitaufführung für die Deutsche Arbeitsfront im Staatstheater

Karlsruhe, 27. Nov. Als Abschluß der Tagung der Südwestdeutschen Arbeitsfront fand am Samstag abend im dicht besetzten Staatstheater eine Zeitaufführung des leben Altes der „Meistersinger“ in Anwesenheit des Kultusminister Dr. Wacker statt. Vor Beginn würdigte der Leiter der Arbeitsfront Südwest, Fritz Plattner, in einer Ansprache die Bedeutung dieses ersten Abends der Feierabendorganisation.

Vorsitzender: Hat denn der Angeklagte Popoff nicht gehört, daß der Zeuge Hirsch zugegeben hat, diese Quittungen ausgestellt zu haben?

Popoff: Das ist für mich ein Mysterium. Zeuge Hirsch: Ich kann nur sagen, daß die Handschrift dieser Quittungen eine täuschende Übereinstimmung mit meiner Handschrift zeigt.

Auf eine weitere Frage des Vorsitzenden erklärt Popoff: Diesen Bruno Petersen, von dem in den Auslagen des Zeugen die Rede ist, kenne ich absolut nicht. Wann ist denn der Zeuge Hirsch verhaftet worden?

Hirsch: Am 3. März. Ich kann also mit dem Bekannten Popoffs namens Peter nicht identisch sein, weil dieser Bekannte Popoffs nach dem 3. März noch mit ihm zusammen gewesen sein soll.

Popoff, der sagen soll wer denn dieser Bekannte gewesen ist, erklärt, er kenne den Familiennamen dieses „Peter“ nicht.

Ein Sklarek-Nachspiel

Berlin, 26. Nov. Die 6. Strafkammer des Berliner Landgerichts verurteilte gestern nachmittag den ehemaligen Stadtbauinspektor Schröder, der der Zurechnung für pflichtwidrige Handlungen von den Sklareks angenommen hatte, wegen schwerer passiver Verletzung zu einem Jahre Gefängnis. Außerdem wurde dem Angeklagten die Befähigung zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von drei Jahren abgesprochen. 4600 Mark Verurteilungsgelder und außerdem acht Anzüge und zwei Paletots, die der Angeklagte von den Sklareks erhalten hatte, wurden dem Staat für verfallen erklärt. Im Falle des Nichtvorhandenseins der Kleidungsstücke muß der Angeklagte für jedes Stück 100 M zahlen. Schröder hatte es früher weit von sich gewiesen, daß er von den Sklareks Zuwendungen erhalten hätte. Als Zeuge im Prozeß vernommen, räumte er aber den Erhalt von Rengenginnen in Höhe mehrerer 1000 Mark ein. Außerdem hat Schröder sich Anzüge von den Sklareks machen lassen, für die er etwa 80-100 Mark zahlte, während die Sklareks sie für etwa 400 Mark bei einem teuren Maßschneider herstellen ließen.

Die Arbeitsfront soll den neuen Menschen schaffen in Deutschland und in einer anderen gesellschaftlichen Form nicht auseinander, sondern zueinander bringen. Der heutige Abend bringe nach außen hin zum Ausdruck, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer, nach achtsamiger gemeinsamer Tagesarbeit auch miteinander der Freude teilhaftig werden könnten, die uns die Künstler immer und immer wieder bieten. So wie jedes Instrument im Orchester den richtigen Ton haben müsse, so wollen wir die Arbeitsfront als das Instrument betrachten, das auf den richtigen Ton abgestimmt ist. Mehr Fröhlichkeit bei der Arbeit, dann fliehe die Arbeit munter fort. Spontan stimmte das Haus das Horst-Wessel-Lied an. Nachdem noch Intendant Himmighofen betont hatte, daß die Künstler als Arbeiter der Sittlichkeit darauf seien, als Bindeglied zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu treten, hob sich der Vorhang. Das Publikum sorgte nicht mit Dankesbezeugungen für die ausgezeichneten Darbietungen der Künstler und mitgeriffen von der Schluszene schallte das Deutschlandlied durch den Raum.

Minister Dr. Wacker vor der Presse

Karlsruhe, 26. Nov. Im Ministerium des Kultus und Unterrichts fand am Samstag mittag eine Pressekonferenz statt, zu der Schriftleiter und Theaterkritiker sämtlicher Karlsruher und verschiedener auswärtiger Blätter erschienen waren. Kultusminister Dr. Wacker führte in eine Ansprache aus, wenn alle deutschen Theater über Niedergang im Besonderen und in den Einnahmen klagten, so bestebe in dieser Hinsicht in Karlsruhe besonderer Grund zur Unzufriedenheit. Es sei geradezu auffallend, wie ungünstig sich am Badischen Staatstheater das Verhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben im Vergleich zu anderwärts schon seit geraumer Zeit gestaltet habe. Die Einnahmen bedien zur Zeit wenig mehr als ein Viertel des Gesamtaufwandes, somit erhalte jeder Besucher eine Leistung dargeboten, deren Selbstkosten viermal höher sind, als der von dem Besucher entrichtete Preis.

Auf die Gründe dieser Entwicklung eingehend legte der Minister dar, daß sie weder in einer übertriebenen Ausgabenwirtschaft noch in den Leistungen des Staatstheaters zu finden seien, denn dieses wirtschaftet zur Zeit mit größter Sparsamkeit. Von 1930 bis 1933 sind insgesamt 546 000 M. an Ausgaben eingespart worden. Die künstlerische Leistungsfähigkeit des Betriebs sei dadurch jedoch nicht erschüttert worden, das Staatstheater brauche, wenn man von wenigen Theatern erster Größenordnung absehe, den Vergleich mit keinem anderen Kulturtheater im Reich zu scheuen. Nachdem Ministerium, Theaterleitung, Stadtverwaltung und Kreisleitung der NSDAP eindringlich für den Besuch des Staatstheaters geworben habe, müsse auch die Kritik das Staatstheater in seinen Bestrebungen um Vermittlung guter deutscher Kunst unterstützen und den Besuch nach Kräften fördern helfen. Der Kritiker müsse Vermittler zwischen Kunstwerk und deutschem Menschen, er müsse Anreger, geistreicher Richter und Fröhsprecher für das Theater sein. Nicht der kleine Kreis hochgebildeter Kunstfreunde trage heute das Theater, sondern die breiten Schichten, für die der Theaterbesuch in erster Linie ein Bildungs- oder Entspannungsmittel darstelle. Der Minister schloß mit der Erwartung, daß die Kritik, Ausbruch eines Erziehungswerkes an der Nation und für die Nation sei.

Aus Baden und Nachbarstaaten

Schwetzingen, 27. Nov. (Frische Spargel im November.) Ein Reischer Spargelzüchter erntete auf seinem Spargelacker drei frische Spargeln.

Bad Nappenau, 27. Nov. (Die Letzte ihres Stammes.) Im Alter von 97 Jahren starb auf Schloß Bürg (bei Neuenstadt a. Kocher) die Witwe des Gustav Reichsreichherrn von Gemmingen-Hornberg, Franziska Freifrau v. Gemmingen-Hornberg geborene Freilin von Morant auf Schönbrunn. Die Verstorbenen war ein Mitglied der hiesigen Grundherrschaft und die letzte ihres Stammes. Ihre Beisetzung fand in der Familiengruft in Treßlingen statt.

Mannheim, 27. Nov. (Gute Schießeinstellung.) Bei den Vorbereitungskämpfen für die Olympiade erreichte der jugendliche Walter Gehmann beim Kleinfalberschießen unter Aufsicht insgesamt 471 Ringe und bleibt damit nur um einen Ring hinter dem Weltrekord des Schweden Lindgren zurück. Gehmann und sein Sportkamerad Otto Engler-Brittingen, die beide der hiesigen Schießgesellschaft angehören, wurden zu den olympischen Vorbereitungskursen im Kleinfalberschießen nominiert.

Obermetzingen bei Waldsbut, 27. Nov. (Vom Rad gefährt.) Bei der Stedenmühle kam die Arbeiterin Frida Matt mit dem Fahrrad zu Fall und erlitt eine Gehirnerschütterung und andere ernsthafte Verletzungen.

Engeln a. S., 27. Nov. (Raubversuch.) In der Georg-Richter-Straße versuchte ein etwa 40 Jahre alter Mann einer nach Hause gehenden Frau die Handtasche zu entreißen. Auf die Hilferufe der Frau ließ er von seinem Vorhaben ab und verschwand im Dunkel der Nacht.

Astronomisches Ereignis Montag nacht!

Die Erde geht durch den vielstündigen Meteoritensturm. Die Astronomen und Sterninteressenten erwarten in der Nacht vom Montag zum Dienstag ein himmlisches Ereignis von größter Bedeutung. Wenn die Vitterungsverhältnisse günstig sein werden und keine Wolken den Horizont entrüben wird, so dürfte man Gelegenheiten haben, am nächsten Himmel die Überreste des berühmten Bielaschen Kometen zu beobachten.

Neben dem Halleschen Komet gilt der Bielakomet als der berühmteste. Sein vorausgeagtes Erscheinen rief seinerzeit in Frankreich die wilde Aufregung hervor, da sich das Gerücht verbreitete, er würde die Erdbahn kreuzen und damit den Weltuntergang herbeiführen, der übrigens auch für das Frühjahr 1910 bei dem vorausgesehenen Erscheinen des Kometen Halle prophezeit wurde. Der französische Astronom Biela, der ursprünglich die Behauptung aufgestellt hatte, daß der Komet die Erdbahn kreuzen würde, wurde von der Regierung aufgefördert, eine Flugschrift abzufassen, in der er deutlich zum Ausdruck brachte, daß der Komet mindestens 50 Millionen Meilen von der Erde entfernt bleiben würde.

Der als periodisch erkannte Bielache Komet wurde in den Jahren 1772, 1805, 1846, 1892 und 1895 beobachtet. Seitdem gilt es als gewiß, daß der Bielache Komet sich aufgelöst und als Komet überhaupt nicht mehr sichtbar ist. Dagegen hat man keine Überreste zweimal in Gestalt äußerst alanzender Sternschnuppenfälle zu Gesicht bekommen, nämlich in den Nächten vom 27. zum 28. November 1872 und 1885. Einer der Meteorsteine fiel beim Verstein des Kometen in Mexiko zur Erde nieder.

Es gilt in astronomischen Kreisen als sicher, daß der Meteoritensturm des in zwei Hälften gespaltenen und in eine Flut von Sternschnuppen zerbrochenen Bielaschen Kometen noch immer um die Sonne in der früheren Kometenbahn kreist und daß die Erde am 27. November durch diesen Meteoritensturm hindurchgehen wird.

Aus Ettligen-Stadt und Land Zum Heimatabend Ettliger Künstler

Der Gedanke zu einer besonderen Veranstaltung eines „Heimatabends Ettliger Künstler“ hat den härtesten Widerhall und freudige Mitarbeit in allen Kreisen der Bevölkerung gefunden. Bei der Gestaltung des Programms ist es erst richtig offenbar geworden, wieweit das künstlerische Leben und Schaffen in unserer Heimatstadt pulsiert. Der nationale Aufbruch bedingt es notwendig, daß das stille, geistig heimische Künstlerleben, oft nur einem kleinen Kreise zugänglich, nunmehr in seinem vollen Umfange dem Volke dienlich gemacht wird, in dem es ja seinen Ursprung und seine Kraft hat. So erwacht im Volke durch die Vermittlung seiner Heimatkunst die eigene Art und stammes Empfinden zum klaren Bewußtsein. Es hat die Mitwelt die vollste Pflicht, ihre Kunst in ihren Mitteln selbst lebendig zu gestalten und sie so dem kommenden Geschlecht in lebensvollen Bildern zu erhalten. Diesen großen Zielen dienen, die am 2. und 3. Dezember von der Ringführerin des VdM. in der Stadthalle veranstalteten Heimatabende, deren geladener Ertrag dem VdM. zugewandt wird. Wahre Kunst gibt immer. Mit Vorzug hat der VdM. sie an diesen Abenden verbunden mit dem großen Hilfswerk am deutschen Volke. Aus der Programmsolae ist in erster Linie der in Roman und Bühne überaus erfolgreiche völkische Dichter Roland Wettsch zu erwähnen, der seit etlichen Jahren unter uns lebt. Am ersten Abend, am 2. Dezember, wird er aus eigenen Werken lesen. Ein literarisches Ereignis von größter Bedeutung ist dies, zumal es das erste Mal ist, daß der Dichter in unsere Öffentlichkeit tritt. Roland Wettsch ist ein Gestaltener von eigen ausgeprägtem Format.

Überall wo das Leben aus Irrtal, Zwiespalt und schicksalhaftem Geschehen Traurigkeit und Größe schafft, ist kein Platz, so schrieb Käthe Goers über ihn. Er hat den seltenen und wunderbaren Sinn inniger Einfühlung in die Dinge, die ihm Gestaltungen gestatten, bis in allerletzte Konsequenz. Des Dichters Schaffen wird in den hiesigen Zeitungen noch ausführlich gewürdigt werden. Die schöpferischen Künstler unserer Stadt sind von Frau Trumpp gebeten worden, über ihr Leben und Werk in den hiesigen Zeitungen zu berichten. Heute übertrifft Berthold Waßmer das verstorbenen Stadtorganisten Franz Deder, des Vaters von Herrn Studienrat Franz Deder. Beide, Vater und Sohn, kommen in einem Teil ihrer Werke am Heimatabend zu Gehör. Der feinstimmige Komponist tief empfundener religiöser Gesänge und Kathol. Messen, Berthold Waßmer, widmet dem unvergessenen Meister Franz Deder.

Ein Vergähneminnicht.

Wenn in diesen Tagen der Männer gedacht werden soll, die sich um die Kunst in Ettligen verdient gemacht haben, so ist es nur billig und recht, daß auch die Toten geehrt werden. Es ist mir eine überaus liebe Pflicht, meinem Vorgänger im Organistenamt dieses Vergähneminnicht zu widmen.

Franz Deder, ein Meersburger, kam als 20jähriger Musiker in unsere Stadt, um den Organistenposten an der St. Martinikirche zu übernehmen. Er machte die staatliche Musiklehrerprüfung und widmete sich mit hingebender Liebe der Kirchenmusik.

40 Jahre verließ er — später an der Herz-Jesu-Kirche — den Organistenposten und hat in dieser langen Zeit in treuester Pflichterfüllung, mit Begeisterung für die musica sacra und mit peinlicher Gewissenhaftigkeit für den hl. Dienst seines Amtes gewaltet. Der Ettliger Kirchengor war in Baden durch seine ausgezeichneten Leistungen als einer der ersten bekannt. Noch heute singt der Kirchengor Messen und Lieder, die er eingeführt, arrangiert und komponiert hat. Sein „Harzen des Himmels“, „Dem Herzen Jesu singe“ und „Tantum ergo“ werden immer gern gesungen und gehört und sind durch Neuaufgabe in die Welt hinaus gedrungen. Er komponierte auch eine stimmige Messe in strengem Stil. Eine schwere Krankheit warf ihn nieder. Noch als kranker Mann schleifte er sich in die Kirche, um seinen lieb gewordenen Dienst zu besorgen. Im Januar 1920 kam der Tod als Freund zu ihm.

Auch für die weltliche Musik war Franz Deder ein idealer Förderer.

Wieviele Ettliger wurden durch ihn ins Violin- und Klavierspiel eingeführt! Wieviele erinnern sich gerne an den allgütigen Gesangslehrer an der Realschule!

Den einst in hoher Blüte stehenden, weltl. gemischten Chor „Konfordia“ leitete er lange Zeit, ebenso die „Liederstafel“. Mit Musikmeister Sonrath, dem Leiter der damaligen Unteroffizierkapelle, gab er viel Konzerte — er war ein ausgezeichnete Geiger — mit einem Wort, er war für das Musikleben unserer Stadt um die Jahrhundertwende der Vermittler und Inspirator und verstand es auch, durch sein liebenswürdiges Wesen, die Geselligkeit zu pflegen.

Er komponierte folgende weltliche Werke: für Violine und Klavier: Romanze und Ungarise. für Klavier: 3 Mazurken und eine Sonate, und für Streichquintett ein Etändchen, das unter großem Beifall auch in der Festhalle in Karlsruhe unter Meister Böttcher aufgeführt wurde. Die Romanze bezeichnete der berühmte Geiger Joachim als „klassisch schön“.

Franz Deder lebt durch seine gediegenen Werke weiter, wenn sein Irdisches auch schon längst in Staub zerfallen ist. Wir im Kirchengor besonders werden dem lieben Papa Deder stets ein treu dankbares Andenken bewahren!

Berthold Waßmer.

Motorradfahrer fährt in eine Kolonne Mk-Leute

Auf der Albstalstraße, etwa 100 Meter oberhalb der Restauration „Wattberg“, raste am Samstag abend um 7.30 Uhr der Motorradfahrer Wend. Kunz aus Reichenbach in die auf dem Marsch zum Manöverball nach Ettligen befindliche Mannschaft der 2. Reserve Infanterie. Die Kolonne hatte gerade im Lichtschein der dort befindlichen Laternen eine kurze Marschpause gemacht. Bei der unsichtigen Witterung (es regnete und schneite durcheinander) und auch infolge der geringen Leuchtkraft der Motorradlampe wurde der Motorradfahrer die Kolonne nicht gewahrt und streifte zunächst drei Leute; der vierte aber, ein Familienvater namens Andere, geriet unter das Rad und erlitt schwere Verletzungen. Der Motorradfahrer selbst wurde auf das Kleinpflaster geschleudert und erlitt einen Schädelbruch. Die Verletzungen Anderers sind bedeutend; außer zwei Löchern im Hinterkopf trug er einen Unterkieferbruch davon, die Lippe ist gespalten und an der Schläfe befindet sich eine große Wunde. Das Ettliger Sanitätsauto verbrachte die fünf Verletzten ins Stadt. Krankenhaus Ettligen. Die drei Leichtverletzten konnten nach der Anlegung eines Verbandes wieder entlassen werden. Die Untersuchung muß das Weitere ergeben. Der angefahrne Arbeiter Andere ist etwa 40 Jahre alt und Vater von 6 unmündigen Kindern.

Ein Flugsporfkurs für Arbeitslose an der Gewerbeschule in Ettligen

Fliegen als Sport ist gewiß eine schöne Sache, die der Unterstützung weitester Kreise wert ist. Mancher junge Mann möchte hier mittun, wenn er nur die Mittel befände, sich an einer solch idealen Sache zu beteiligen. Um so begrüßenswerter ist darum ein Kurs, den Herr Dipl.-Ing. Assessor Göpfert an der Gewerbeschule Ettligen für junge Leute abhält, um sie über Winter ein Flugzeug bauen zu lassen, mit dem sie im Frühjahr auf geeignetem Gelände bei Ettligen ihre Flugkünste ansäuen können.

Zur Eröffnung des Kurses in letzter Woche gab Herr Studienrat Kober über die Entstehung des Menschenfluges folgende übersichtliche Darstellung, die noch weitere Kreise für das Problem einnehmen dürfte:

Eröffnung des ersten Flugkurses an der Gewerbeschule Ettligen.

Der Flugsport ist aus Gründen, die Ihnen allen hinlänglich bekannt sind, zu einer zeitgemäßen Angelegenheit geworden. Es ist mir deshalb eine besondere Freude, einen Flugkurs an der Gewerbeschule veranstalten zu dürfen. Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen einen Überblick über die Entwicklung des motorlosen Fluges gebe.

Die Geschichte des Menschenfluges ist fast so alt als die Geschichte des Menschengeschlechtes. Aus dem Altertum wird uns berichtet von Dädalus und Ikarus, die sich Flügel aus Vogelfedern herstellten. Dürfte man der Sage glauben, so wäre dieser Flugversuch gelungen. Dem widersprechen aber die erhaltene zu nehmenden Berichte über die Flugversuche des bekannten Schneiders von Ulm, dessen Mißerfolge ihn dem Fluge der Vögeligkeit preisgaben. Auf wissenschaftlicher Grundlage hat sich kein Geringerer als Leonardo da Vinci mit der Frage des Menschenfluges beschäftigt, doch kam er zu keiner Lösung. So schmerzhaft die praktischen Flugversuche für ihre Träger waren, so fürchtbar wirkten sie sich aus in der weiteren Verfolgung des Gedankens. Nachdem man die Unmöglichkeit, den Vogelflug nachzuahmen, erkannt hatte, versuchte man, die Naturgelese, auf denen die Schifffahrt zu Wasser aufbaut, anzuwenden und fand, daß das Gesetz der Raumverdrängung in dem dünnen Mittel der Luft ausreicht und lediglich das Gewicht des Flugzeuges ausschlaggebend war. So kam der Franzose Montgolfier zu seinem unten offenen Ballon, der mit erhitzter Luft so gefüllt war, daß er frei im Raum schweben konnte. Damit fanden sich zwei Aufgaben gegenüber, die der geistreiche Schriftsteller Jules Verne mit „Schwerer als Luft“ und „Leichter als Luft“ umschreibt.

Aus dem in Betrieb überführten Montgolfiere entwickelte sich der geschlossene mit Gas gefüllte Freiballon, dem Graf Zeppelin mit der Lenkbarkeit die technische Vollkommenheit verlieh und damit das Problem „Leichter als Luft“ löste.

Gleichwohl ruhte das andere Problem, „Schwerer als Luft“, nicht, und ein Deutscher, Otto Liliental, konstruierte ein Flugzeug, das auf die Beweglichkeit der Flügel, also auf die Nachahmung des Vogelfluges, verzichtete und mit starren Tragflächen versehen war, die anfangs allerdings noch die Form von Flügeln hatten. Liliental setzte also anstelle des „Flatterfluges“ den „Gleitflug“.

Die Flugzeuge Lilientals bestanden aus Weibengerüsten, die mit Schirring bespannt waren. Die Spannweite betrug etwa 8 Meter, die Tragfläche hatte eine Größe von etwa 15 Quadratmeter, das Leergewicht betrug 20 Kilogramm.

Von der Gebietsführerschule in Ettligen

Schreibt der Führer:

Vor wenigen Wochen ist die Gebietsführerschule der N.S. von Karlsruhe-Müppurr, wo sie sich im ehemaligen roten Schützenhaus befand, nach Ettligen übergesiedelt. Zugleich ist die Zahl der Kursteilnehmer beträchtlich vermehrt worden. Neben der sportlichen Ausbildung, die den jungen Führern zu teil wird, hat nun auch die geistliche Schulung in vollem Umfang eingesetzt. Vorträge aus allen Wissensgebieten, um die der junge Nationalsozialist wissen muß, wechseln in bunter und doch gewechselter Reihenfolge ab. Die nächste Nummer des „jungen Freiheitkämpfers“ soll einen ausführlichen Bericht über das Leben und Treiben in der „Führerschule“ bringen.

Ueber die Namensverleihung wird noch mitgeteilt, daß der Reichsjugendführer Baldur von Schirach auf Vorschlag des Gebietsführers von Baden, Friedhelm Kemper, der Gebietsführerschule Baden in Ettligen den Namen „Führerschule“ gegeben hat.

Fris Kröber ist einer der Blutzucaner der nationalsozialistischen Bewegung, die die Hitlerjugend gestellt hat. Er gab im Jahre 1925 bei der Hindenburgwahl als 15-jähriger sein Leben für die Bewegung. Sein Name soll in der badischen Jugend niemals in Vergessenheit geraten.

— **Bahnhof Ettligen Reichsbahn.** Die zu Maria Empfängnis (8. Dezember) ausgegebenen Sonntagsrückfahrkarten gelten bis zum darauffolgenden Sonntag. Sie sind daher gültig zur Hin- und Rückfahrt vom Donnerstag, 7. Dezember, 12 Uhr mittags bis zum Sonntag, 10. Dezember. Zur Rückfahrt vom Donnerstag, 7. Dezember, mittags bis zum 11. Dezember 12 Uhr.

— **Das Schülervorpiel der Schüler und Schülerinnen** des Pianisten Anton Gleißle in der Stadt. Festhalle erfreute sich eines sehr guten Besuches. Eingehender Bericht über die Veranstaltung folgt morgen.

Der Stahlhelm hatte zum Samstagabend zu einem Pflichtabend in den „Ritter“ gerufen. Herr Major a. D. Eisinger begrüßte alle Erschienenen, vor allem die Anwärter-Kameraden, und verabschiedete die in die SA übergeführten ehemaligen Wehr-Stahlhelmer. Aus diesem Anlaß mußte auch ein Fahnenübergabeerfolg erfolgen. Kamerad F. Jaehne wurde auf die Fahne verpflichtet. Der gemütliche Teil wurde vorwiegend von der Bürgerwehrkapelle Ang. Krause in bekannt weicherer und ruhiger Weise ausgefüllt, außerdem haben einige Kameraden den Abend durch Vorträge verbracht. Mit einem Wort: Es war ein Kameradschaftsabend, wie er so richtig im deutschen Geiste zu verstehen ist.

— **Die Familien-Unterhaltung im Elisabethenhaus** am Sonntag nachmittag von 3-7 Uhr, veranstaltet von der katholischen Jungfrau, war sehr gut besucht. Durch die schneidige Streichmusik unter Herrn Findlings Führung und zahlreiche weitere und ernste Vorträge und Theaterstücke war für Unterhaltung des Geistes gesorgt, so daß man zu den letzten Bedürfnissen alles vorfand, wonach das Herz

Die Schüler Lilientals gingen zum Bau des Doppeldeckers über. Der Start erfolgte anfangs durch Anlaufen des Gleiters selbst, wobei dieser das Flugzeug trug, doch schon Liliental ließ sich durch anlaufende Jungen an einer Schnur, die an dem Flugzeug befestigt war, hochziehen und trat, nachdem die Schnur abgerissen war, den Gleitflug an.

Zwei Amerikaner, Chanute und Herring, machten die Flugzeuge steuerbar. Die Lilientalschen Flugzeuge waren lediglich durch Verlegung des Schwerpunktes, indem der Flieger seinen Ort verschoß, gesteuert worden. 1900 erfanden die Gebrüder Wilbur und Orville Wright, ebenfalls Amerikaner, das Querruder. Der Flieger hina in den Flugzeugen, die er baute, nicht mehr, sondern er lag auf der unteren Tragfläche; vermutlich hat man sich dort schon mit der Verringerung des Luftwiderstandes beschäftigt.

In der Folge nahmen auch andere Länder den Gleitflug auf. In Deutschland wurde 1909-1913 die Darmstädter Flugportvereinigung führend. Weltbekannt ist ihr Übungsgelände auf dem Rhöngebirge geworden. 1920 gelang dem Flieger Kemperer der erste Segelflug. Bekannt sind wohl die Refordflüge von 16 Stunden Dauer.

Der Anfänger begnügt sich mit sehr viel bescheideneren Leistungen. Er beginnt in sogenannten „Rutschern“. Das Flugzeug wird auf dem Boden fortgezogen, wobei der Flieger sich im Halten des seitlichen Gleichgewichtes übt. Dann erst geht er zu Flugversuchen über und legt im weiteren Verlaufe seiner Übungen drei Prüfungen ab:

Prüfung A: Gleitflug von 30 Sekunden Dauer.

Prüfung B: Gleitflug von 60 Sekunden Dauer.

Prüfung C: Segelflug von 5 Minuten Dauer über Start.

Wer nun fliegen will, bedarf eines Flugzeuges. Zwar hat die Ortsgruppe Ettligen aus eigener Kraft bereits ein Flugzeug gebaut, doch reicht dieses für die recht stattliche Zahl der Flugbegeisterten nicht aus. Deshalb steht die Gewerbeschule den Hauptzweck des ersten Kurses in der Erbauung eines zweiten Flugzeuges. In den anschließenden Kursen soll dann der Schwerpunkt auf die Flugübungen verlegt werden. Die Erwerbung geeigneten Geländes in der Nähe Ettligen wird diese Aufgabe wesentlich erleichtern.

Ich eröffne den Kurs in der begründeten Hoffnung auf entsprechende Zusammenarbeit mit der Ettliger Ortsgruppe des Deutschen Luftsportverbandes.

Zum Eröffnungabend hatte sich auch Herr Brauer, der 1. Vorsitzende des hiesigen Luftsportverbandes, eingefunden; er dankte Herrn Kober für seine außerordentlich sachverständige Vorarbeit um das Zustandekommen des Kurses. Die jungen Kameraden, die sich zu dem schönen Sport zusammenfanden, werden Freude daran haben, sich in Geistesgegenwart, Selbstbeherrschung und Mut üben und echte Kameradschaft schließen. Junge wie „alte“ Segelflieger würden mitmachen, um die Grundzüge der Fliegerei hier wie draußen kennen zu lernen. Die Kursleitung übernehme an Stelle von Herrn Dipl.-Ing. Heun, der anderweitig in seinem Beruf unterkam, Herr Assessor Göpfert, der in der praktischen Teil wie für die Flugleitung. Als Inspektor für den Bau werde Herr Assessor Koch-Bruchsal die Oberaufsicht führen.

Nun ist der Grund gelegt zu einem freudigem Zusammenarbeiten in den Kursstunden, die jeweils Montags von 6.30-7.30 in der Gewerbeschule stattfinden. Es können noch weitere Interessenten am Flugwesen dort teilnehmen.

Nichtbilder, die den mündlichen Vortrag ergänzten, wurden dann noch auf der weißen Leinwand gezeigt.

gebirge. Herr Stadtpfarrer Rieger und die Herren Kaplanen erfreuten die Aufführung mit ihrer Anwesenheit.

— **Meisterprüfung.** Infolge Erlasses des Ministeriums des Innern über die Aenderung der Meisterprüfungsordnung werden künftig nur noch solche Personen zur Meisterprüfung zugelassen, die mindestens eine jährige Geleitszeit nachweisen können. Um jedoch auch diejenigen Gehilfen, die an Vorbereitungskursen zur Meisterprüfung teilnehmen und eine dreijährige Geleitszeit nachweisen können, die Möglichkeit zur Ablegung der Prüfung noch zu geben, hat sich das badische Landesgewerbeamt damit einverstanden erklärt, daß auch diese noch zur diesjährigen Meisterprüfung zugelassen werden, wenn die Anmeldung noch vor dem 1. 1. 1934 erfolgt. Die Gewerbeschule Ettligen wird für solche Gehilfen bei genügender Anmeldung einen besonderen Kurs abhalten. Die Anmeldungen müssen sofort erfolgen.

— **In der Monatsversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins** am Samstag abend im „Engel“ haben sich die Mitglieder sehr zahlreich eingefunden, wofür sich der Führer, Herr Neuter, in seinen Begrüßungsworten erst recht bedankte. Es wurde zuerst ein Bericht über die Nichtankunft zur Erlangung eines Reichsausschlusses für Hausrenturen gegeben. Als Gratisgabe lagen für die Mitglieder die neuen Hausordnungen auf. — Auch der Führer des Gewerbevereins, Herr Schmal, sprach zum Winterarbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung einen kräftigen Mahnruf. Der Hausbesitz soll jetzt seine Arbeiten vergeben; vom Reich sind dafür 500 Millionen Reichsmark ausgeworfen, von denen allein 11 Millionen auf das Land Baden entfallen. Ueber den Verlauf des Abends wird noch berichtet werden.

— **Verletzung und Beförderung.** Am 4. Dezember 1933 wird Gend.-Oberwachmeister Schmidt seinen hiesigen Wirkungskreis verlassen, um in der schönen Neckarstadt Eberbach die Stelle eines Gendarmenbezirksführers zu übernehmen. Mit dem Tage der Verletzung wird Schmidt zum Gendarmenkommissar befördert. Obwohl er nur 1½ Jahre im Bezirk Ettligen Dienst tat, so hat er sich doch während seines Dienstes das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten als auch der Bevölkerung in Stadt und Land erworben. Oberwachmeister Schmidt war ein guter Kamerad und tüchtiger Gendarmenbeamter, den man nur ungern von hier scheiden sieht. Wir wünschen ihm und seiner Familie für die Zukunft alles Gute.

— **Trari, trara, der Winter der ist da!** hörte man heute früh die in die Schule eilende Jugend erkent rufen. Schon der am Samstag abend niedergegangene Regen war mit Schnee vermischt, so daß am Sonntag morgen die erste Besuchskarte auf unseren Dächern lag. Der Wattfopf lag anständig in der Schneehöhle. Der Sonntag blieb wohl trocken, doch herrschte eine sogenannte Schneeluft vor. — In feinen Kloden schneite es heute morgen weiter, und so kann die Jugend diesen Winter schon frühzeitig den Schlitten aus der Remise hervorholen. — Den Ski-Fahrern wird der Petrus-Segen nicht unwillkommen sein, zumal ein neuer Verein, ihre Interessen zu wahren, in Ettligen gegründet worden ist.

Weihnachtsfeiern der Vereine

Die Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Wegen der besonderen Bedeutung, die das Weihnachtsfest im deutschen Volksleben hat, soll den caritativen Vereinen und Anstalten sowie den kameradschaftlichen, sportlichen und geselligen Vereinigungen auch in diesem Jahr die Möglichkeit gegeben sein, Weihnachtsfeiern zu veranstalten.

Die hierfür erforderlichen Mittel dürfen jedoch nach einer Verfügung des Landesführers des WSW, Gau Baden, weder durch öffentliche Sammlungen von Haus zu Haus, noch durch öffentliche Aufrufe oder durch Verwendung von Bittbriefen beschafft werden. Die Kosten sind aus Mitteln der veranstaltenden Organisationen (Beiträge von Mitgliedern, sonstige Vereinsvermögen, Reste früherer Sammlungen) zu bestreiten. Lediglich den Anstalten der geschlossenen und halboffenen Fürsorge ist es gestattet, in der Zeit vom 5. bis einschließlich 11. Dezember Bittbriefe an die ihnen nahe liegenden Kreise zu versenden.

Die Mittelbeschaffung auf dem Wege der Kollekte innerhalb von kirchlichen Räumen oder im unmittelbaren Anschluß an Kirchenveranstaltungen wird hierdurch nicht berührt.

Für Veranstaltungen von Vereinen usw. zu Gunsten des Winterhilfswerkes wird im Einvernehmen mit dem Landesführer des WSW, Gau Baden, bestimmt,

daß mindestens 60 Prozent der Brutto-Einnahmen an das WSW abgeführt werden müssen.

Die Durchführung und Ankündigung solcher Veranstaltungen zu Gunsten des Winterhilfswerkes oder mit ähnlicher Bezeichnung ist künftig nur nach ihrer schriftlichen Genehmigung durch die zuständigen Kreisführer des WSW zulässig. Damit ist allen Besuchern, die auf diese Art einen Beitrag zur Winterhilfe leisten wollen die Gewähr für die Erreichung dieses Zweckes gegeben. Im übrigen ist zu sagen: Die nationalsozialistische Regierung hat dem deutschen Volk seinen Stolz und seinen Glauben wiedergegeben und es zu einer nationalbewußten Gemeinschaft zusammengeführt. Zur Pflege dieser Volksgemeinschaft und zur befähigenden Einkehr wurden die großen nationalen Feiertage, wie „Feiertag der nationalen Arbeit“ und „Erntedanktag“ geschaffen. Betriebliche Vereine und Verbände glauben nun einen Anlaß zu haben, um in der Veranstaltung feierlicher Tage, Feste und dergleichen miteinander zu wetteifern.

Das muß jetzt aufhören.

Wer das Bedürfnis hat, durch große Feste Geld abzugeben, mag diese Beträge besser an das Winterhilfswerk abführen, und es wird sich so im ganzen Volk mehr Ruhm und Dankbarkeit verschaffen, als es durch überflüssige Feste der Fall sein kann.

Manöverball der SM 928 Ettlingen. Der große „Sonnen“saal war am Samstagabend sehr gut besetzt, waren doch als Gäste Durlach, Ettlingenweiler, Büjensbach, Forchheim, Reichenbach, Speisart und Schöllbrunn erschienen. Für das gute Gelingen des Abends hatte Kamerad Hans Pfeuffer geforgt, der zugleich auch als Anführer die Veranstaltung straff leitete. Nach der Begrüßungsansprache von Kamerad Zimmermann wurde das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied gesungen. Der Abend war ausgefüllt mit Musikvorträgen der Kapelle des Musikvereins Ettlingen unter Leitung von Herrn Gust. Krause, Liedervorträgen vom Gesangsverein „Niederfranz-Freundschaft“, lebenden Bildern, die vom Turnverein 1885 über „Deutschlands Heldenkampf“ aufgeführt wurden. Ein Gedicht über die SM, vorgelesen von dem Sohne des Truppführers Kamerad Leitz, verfaßt von Ortspropagandaleiter Paul Kuhn, folgte. Herr Klein von hier hat sich wieder als Meister des Kolophonens gezeigt. Auch die Klavierstücke von Herrn Pianisten Gleißle brachten angenehme Abwechslung in das Programm. Der bekannte Vokaldichter Eustachius Dintenmüller aus Karlsruhe lieferte einige Proben köstlichen Humors. Verschiedene humorvolle Darbietungen von SM-Kameraden, wie die lebende Orgel, die Frieurkrübe, die Knopfgabel riefen große Beifereit hervor. Anschließend an den gemütlichen Teil des Abends folgte der Ball und unter den schönsten Weisen der Musikvereinskapelle wurde dem Tanze von Jung und Alt fleißig gebuhlet.

Unfall beim Holzmachen.

Schöllbrunn, 27. Nov. Während am Samstag vormittag die Holzfüller im Gemeinewald Schöllbrunn arbeiteten, ging plötzlich der Ast einer Buche nieder und traf einen jungen Holzhafter namens Neumeier ins Genick. Dieser wurde benutzlos von der Stelle getragen und dann mit dem Sanitätsauto nach Ettlingen überführt. Man nimmt an, daß eine Halswirbelverletzung vorliegt.

Befehl der Winterhilfsplakette entbindet nicht von der Eintopferpflicht. Wer die Plakette für das Winterhilfswerk „Wir helfen“ besitzt, soll bei Hausammlungen und sonstigen Sammlungen im Rahmen des Winterhilfswerkes nicht in Anspruch genommen werden. Mancher Inhaber der Plakette glaubt nun, auch die Abgabe der Eintopferpflicht werde verweigern zu müssen. In einem Erlass des Herrn Reichsfinanzministers vom 3. November ist über diese Frage Klarheit geschaffen worden. Darnach gehört zu den durch Erwerb der Plakette abgegoltenen Sammlungen nicht die Eintopferpflicht, da sie in Wirklichkeit ja nur die Abgabe der Erparnisse darstellt, die durch Einführung des Eintopfergerichts am ersten Sonntag jeden Monats erzielt werden. Es ist zu hoffen, daß die Sammler künftig auf keinerlei Schwierigkeiten mehr stoßen werden.

Sperrung der Besuche im Unterrichtsministerium. Die Pressefelle des Staatsministeriums teilt mit: Die Besuche und persönlichen Vorprachen in dienstlichen Angelegenheiten im Ministerium des Kultus, des Unterrichts und der Justiz, Abteilung Kultus und Unterricht, haben sich in letzter Zeit wieder stark gehäuft. Hierdurch wird die ordnungsgemäße Abwicklung der Dienstgeschäfte stark beeinträchtigt. Bei dem derzeit hohen Geschäftstand, der durch die mit der Umstellung des Schulwesens zusammenhängenden Arbeiten bedingt wird, ist es unumgänglich notwendig, daß von Besuchen und persönlichen Vorstellungen in dienstlichen Angelegenheiten bis auf weiteres abgesehen wird. Der Herr Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz hat sich daher gezwungen gesehen, für den Bereich der Abteilung Kultus und Unterricht mit sofortiger Wirkung bis einschließlich 31. Dez. dieses Jahres eine völlige Sperrung der Besuche anzuordnen. Auch nach Ablauf dieser Sperrfrist können Besuche und Vorprachen in dienstlichen Angelegenheiten jeweils nur Mittwochs erfolgen.

Flaggenanordnungen nur noch durch Rundfunk und Presse. Der Reichsinnenminister hat im Einvernehmen mit den übrigen Reichsministern abweichend von der bisherigen Bestimmung angeordnet, daß Beflaggenanordnungen statt

durch Kreistelegramm zunächst versuchsweise nur noch durch Rundfunk, durch Polizeifunk und Presse mitgeteilt werden.

Aus der Pfalz

Kaiserslautern, 27. Nov. (Schwerer Autounfall). Am Freitag mittag rannte am Flugplatz Fröhnerhof ein mit vier Personen besetzter Personkraftwagen gegen einen Baum, überschlug sich und blieb vollständig demoliert am Straßengraben liegen. Der Führer des Autos wurde verletzt in das Krankenhaus Kaiserslautern eingeliefert.

Pirmasens, 27. Nov. (Schieberei). In der Nacht zum Sonntag hat der 23jährige Robert Vollenbach den 49 Jahre alten Wermeister Ludwig Reiner aus bis jetzt noch nicht geklärten Gründen hinterläßt mit sechs Schüssen aus einer Browningspistole, von denen drei trafen, schwer verletzt. Reiner wurde ins städtische Krankenhaus gebracht, wo er in bedenklichem Zustand darniederliegt. Der Täter ergriff noch in der Nacht die Flucht und man nimmt an, daß er über die Grenze entkommen ist.

Turnen * Sport * Spiel

Fußball

Länderpiel.

Zu Brüssel: Belgien — Dänemark 2:2 (1:2).
Pflichtspiele der Gauliga.
Gau 15 (Württemberg):
Sportfreunde Stuttgart — SV. Feuerbach 2:2.
VfB. Stuttgart — SC. Stuttgart 6:0.
Union Bödingen — VfR. Heilbronn 1:0.
FC. Birkenfeld — 1. SV. Ulm 4:4.
Gau 16 (Bayern):
Bayern München — 1. FC. Bayreuth 3:0.
FC. München — 1860 München 3:4.
Jahn Regensburg — FC. 05 Schweinfurt 0:1.
Baden: keine Spiele.

Winterhilfsspiele.

Nürnberg-Fürth — Stuttgart-Ulm 4:1.
Augsburg — Karlsruhe 2:1.
Bayern-Spg. Erlangen — Nürnberg-Fürth 2. 2:5.
SC. Freiling — Wacker München 0:8.
Pirmasens-Kaiserslautern — Ludwigshafen 3:6.
Worms-Kaiserslautern — Pirmasens 2:4.
Darmstadt-Mainz — Wiesbaden 4:3.
Würzburg — Karlsruhe 4:1.
Städtepiel Köln — Frankfurt a. M. 3:0.

Deutschlands Mannschaft gegen Polen.

Der Spielausschuß des Deutschen Fußball-Bundes hat folgende deutsche National-Fußballmannschaft zum Länderspiel gegen Polen am 3. Dezember im Berliner Post-Stadion aufgestellt:

Jacob (Jahn Regensburg)
Saringer (Bayern München)
Kranke (Hertha BSC. Berlin)
Janes (beide Fortuna Düsseldorf)
Bender (Berliner SV 92)
Vehner (Augsburg — 60 Münch., beide Venath — Düsseldorf)
Lohmann (Augsburg — 60 Münch., beide Venath — Düsseldorf)
Erlaubte: Niehl (Spandauer SV.), Emmerich (Tennis-Bornhof), Radatz (Union Oberschneeweide), Ballendat (Berliner SV. 92), Noack (Hamburger SV.).

Handball

Handballpflichtspiele der Gauliga.
Gruppe Pfalz-Saar:
Vat. Licht. Dagersheim — TV. Kaiserslautern 4:1.
TV. Friesenheim — TV. Malstatt 3:1.
TV. Neunkirchen — Spvg. Merzig —
VfR. Kaiserslautern — Pfalz Ludwigshafen 4:4.

Letzte Nachrichten

Garwin über Adolf Hitler und die Gleichberechtigung

London, 26. Nov. In einem bemerkenswerten Aufsatz im „Observer“ gibt Garwin zu, daß Adolf Hitler sich sehr bereit auch an andere Nationen zu wenden verstehe. Es sei gar nicht unmöglich,

daß die auf ihm ruhende Verantwortlichkeit ihn zu einem konstruktiven Staatsmann und nicht nur zu einem großen Deutschen, sondern auch zu einem großen Europäer machen werde.

Man würde Hitler Unrecht tun, wenn man sich weitere Ziele verheißt zu wollen.

Garwin spricht dann seine Befriedigung aus, daß die Abrüstungskonferenz, die eine Gefahr für sich selbst wurde, um zwei Monate vertagt ist. Es sei so gut wie sicher, daß unmittelbare Verhandlungen zwischen Berlin und Paris stattfinden werden. Der Völkerbund in seiner jetzigen Form sei eine überlebte Einrichtung geworden. In Genf lasse sich weder die Abrüstung noch der Frieden regeln. Wenn eine deutsch-französische Einigung über die Abrüstung während der nächsten fünf Jahre bis zur Erreichung der deutschen Gleichberechtigung zustandekäme, so würde dies ein unbezahlbarer Dienst für Europa sein. Deutschlands wirkliche Gleichberechtigung müsse auf Frieden oder Frieden verwirklicht werden und zwar werde sie früher kommen als man allgemein erwarte. Diese Aussicht brauche England nicht zu beunruhigen, obwohl sie eine ungeheure Veränderung der Lage bedeute.

Noch zwei Todesopfer in Graudenz

Berlin 26. Nov. Der blutige Überfall eines polnischen Sprengkommandos auf deutsche Bürger, die in Graudenz zu einer Besprechung anlässlich der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen verammelt waren, hat bereits zwei weitere Todesopfer gefordert. Außer dem Schmiedemeister Krumm, der bereits in der gleichen Nacht starb, sind noch die deutschen Büttraer Nieboldt und Jans ihren Verletzungen erlegen. Der Geschäftsführer des deutschen Sejm-Büros in Graudenz wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen bezweifelt wird. Die Verletzten mußten mehrere Stunden auf ärztliche Hilfe warten, da das Sprengkommando das Haus blockierte.

Parlamentsfeindlicher Zieger über Paris

Paris, 26. November. In den Nachmittagsstunden des Freitag wurden von einem sehr hoch fliegenden Flugzeug über verschiedenen Stadtvierteln Flugblätter abgeworfen, in denen die Bevölkerung auf „den Zusammenbruch des parlamentarischen Systems in Frankreich“ hingewiesen wird. Es ist nicht gelungen, den Urheber dieser Propaganda festzustellen.

Besuche in der Reichskanzlei müssen angemeldet werden

Berlin, 27. Nov. In letzter Zeit sind wiederholt Besucher in der Reichskanzlei ohne vorherige Anmeldung erschienen, um alsbald vom Reichskanzler, vom Staatssekretär oder von einem der Referenten empfangen zu werden. Da der Arbeitsplan des Reichskanzlers und des Staatssekretärs stets auf mehrere Tage hinaus festgelegt ist und auch die Referenten stark mit vordringlichen Amtsgeschäften überlastet sind, läßt sich der unangemeldete Empfang an demselben Tage in den meisten Fällen nur mit großen Schwierigkeiten einrichten und bedeutet in jedem Falle für die Herren eine unerträgliche Mehrbelastung. Bei der angepannten Geschäftslage in der Reichskanzlei kann auch leicht der Fall eintreten, daß weder am gleichen noch an den folgenden Tagen ein Zeitpunkt für die gewünschte Besprechung festgelegt werden kann und der Besucher, auch wenn er von außerhalb anwesend ist, unverrichteter Sache wieder fortgehen muß. Um Zeitverschwendung und eine unnötige Häufung der Empfänge zu vermeiden, wird gebeten, den beabsichtigten Besuch jeweils mehrere Tage vor dem gewünschten Zeitpunkt der Besprechung schriftlich oder fernmündlich zu vereinbaren.

Kurze Sportnachrichten

Augsburg — Karlsruhe 2:1 (0:0)
Zu diesem Rothfelpspiel in Augsburg kamen 3000 Zuschauer, die einen verdienten Sieg der geschlossenen Vereinsmannschaft von Schwaben Augsburg erlebte. Allerdings stand der Kampf erst nach der Pause auf voller Höhe. Durch den Linksaußen Eißel kamen die Augsburger zum Führungstreffer, der kurz darauf von dem Karlsruher Linksaußen Bekir wieder aufgemacht wurde. 10 Minuten vor Schluß gelang es wiederum dem Augsburger Linksaußen, mit einem zweiten Treffer den Sieg sicherzustellen.

Die deutschen Junioren-2er- und 4er-Bootsmannschaften werden am 26. Dezember in Hafnenklee auf der Bodensee ausgetragen.

Die Eishockeymannschaft der Oxford-Universität schlug die auf der Reise durch England befindliche französische Mannschaft mit 4:2.

Durlacher Schweinemarkt am 25. November. Befahren mit 89 Läufer- und 163 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 49 Läufer- und 130 Ferkelschweine. Preis per Paar: Läufer 28-36 M., Ferkel 14-20 M.

Kommenden Mittwoch
Schweinemarkt in Ettlingen
Der Markt beginnt um 8 Uhr

Vordrucke
für die polizeiliche
Untersuchung von Unfällen
für gewerbliche Betriebe
für landwirtschaftliche Betriebe
sind vorrätig:
Buch- und Steindruckerei R. Barth.

Empfehle mich in
Neuanfertigung und
Aufarbeiten
sämtlicher
Polstermöbel
bei guter Arbeit und
billigst. Berechnung
Bedarfsdeckungs-
scheine für Ehe-
standsdarlehen
wird angenommen.
Um geneigen Zu-
spruch bittet
hochachtend
Rudolf Schöninger,
Sattler u. Polsterer
Ettlingen
Drachenrebenweg 2a.

Bekanntmachung
Bei Frostwetter sind die Gehwege und
Straßenrinnen von Schnee und Eis freizuhal-
ten und während des Glatteiles die Gehwege
mit Sand oder ähnlichen Stoffen zu bestreuen.
Das Unterlassen des Streuens ist strafbar; bei
Unfällen sind Angreifer schädenerfah-
pflichtig.
Ettlingen, den 27. November 1933.
Der Bürgermeister.

Zahlungsaufforderung.
An die Zahlung der Evangelischen Kirchen-
steuern, Rest 1932 und 3. Viertel Vorauszah-
lung 1933 wird erinnert.
Evangelisches Gemeindeamt
Ettlingen.

HERMANN KLEIN
ETTINGEN
Kirchenplatz 3
färbt, wäscht
und reinigt.
Fortwährend
prima junges
Hammel-Fleisch
empfiehlt
A. Roesch
Metzgerei - Wursterei
Leopoldstraße 46.

Kragenstiefel
mit Filz und Lammfellfutter
Uberschuhe
für hohe und niedere Absätze
Skistiefel
Marke Rieker u. billigere Fab-
Warme Hausschuhe
in jeder Ausführung
Wollstrümpfe
Wollsocken
empfiehlt
OTTO RISSEL
Abonnenten berücksichtigt
unsere Inserente